

Q!

für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 G.-Pfg. Von In-
teressanten des Verbreitungsgebietes direkt aufzugebene kleine und
Gefäßkammern 6 G.-Pfg. Familienansätze, Stellen- und Blo-
cken: der sofortigen Bezahlung 4 G.-Pfg. Retikeln in
Millimeterzeile 50 G.-Pfg. Rotationsdruck u. Verlag von Max &
Sohn, Großschloß:örde, Hermannstraße 62. Fernspr. 41641.

Freiwillige Unfall - Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Bezugspreis wöchentlich 55 Pfg. Falls wir in der Herausgabe der Zeitung gehindert sind, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Timmermann, für kommunale Sitzungen und §-Verichte: Otto Böding, für Lokales und Provinziales: Wilhelm Treese, sämtlich in Gerdau.

72. Jahrgang.

...dies sei, in
...rgen gibt.,
...aftschichten
...die durch

Die Königlich Preussische Zeitung berichtet aus Godesberg: Am 11. d. M. um 11 Uhr ist zwischen den beiden Bootshäusern, die zwischen Godesberg und Rheinbach am Rhein liegen, direkt am Rheinufer unter sehr starkem Knall ein zwei Centner schweres, anderthalb Meter im Geviert messendes Meteor niedergegangen. Es bohrte sich nur wenig in die harte Mauer ein.

Schiedspruch wegen formaler
Mängel der Rechtswirksamkeit
entbehrt.

...weil die übrigen Mitglieder der Kammer
...verletzten waren. Der auf diese Weise zu-
...genommene Schiedsspruch würde formal
...als rechtskräftig anzusehen sein, wenn

Der Schiedsspruch befindet sich in Ziffer 2: „Die Affordage- und Brückenarbeiter erhalten vom gleichen Zeitpunkt ab (1. November 1928) neben dem sogenannten Zeitzuschlag von 21 Pfa. eine feste Zulage von 2 Pfa. je Stunde. Es kann dem Kläger nur darin beigetreten werden, daß diese Zulage, wenn sie „neben“ der durch Vereinbarung vom 24. Januar 1928 festzulegenden Zeitzulage, die als affordfähig in die Affordfrage eingerechnet werden kann, nichts weiter als eine besondere feste Zulage je Stunde bedeutet, die jedem Arbeiter ohne Rücksicht darauf, wie sein

des Baues des Panzerkreuzers A. Das deutsche Volk habe sich am 20. Mai für die Ablehnung des Panzerkreuzers entschieden. In dieser Stellung des deutschen Volkes ändert auch der flüchtige Ausgang des kommunistischen Volksbegehrens zur Panzerkreuzerfrage nichts. Deshalb darf man dem neuwahlgewählten Parlament das Recht der Korrektur an den Beschlüssen des verflochtenen Reichstags nicht nehmen. Das Parlament ist nicht an den Beschluß des früheren Reichstags gebunden, wie es das Kabinett vielleicht sich modte. (Wohlfahrt und Gefährdung s. d. Dnt.). Eine Korrektur erheischt uns umso notwendiger, da uns jetzt bekannt ge-

Der Mantelvertrag für das deutsche Holzgewerbe, dem rund 120 000 Arbeiter im ganzen Reich unterstehen, ist von den beteiligten Gewerkschaften zum Ablauf am 15. Februar 1922 gekündigt worden.

anzerkreuzer.

worden ist, daß das Reichswehrmini-
sterium sich für berechtigt hielt, die Bewilli-
gung kommender Raten bereits vorweg zu
nehmen. Die sozialdemokratische Partei lei-
den von ganzem Herzen bedrückt, die allgemeine Ab-
rüstung herbeizuführen. Gerade in solchem Zeit-
punkt sei der Bau von Panzerkreuzern unflug.
Auch Dampfschiffe werde man nicht allein durch
den Kreuzer schützen können, sondern viel wich-
tiger sei es, die östpreussische Landwirtschaft von
dem Untergang zu bewahren. — Weiter sprachen
Reichsanwalt Müller, Reichswehrminister
Groener, Abg. Treppmann (Dntf.), Abg.
Reich (Bayr. Sp.).

*
Kabinetts-Sitzung über Wels.

Die Rede, die der sog. Abg. Wels namens seiner Fraktion in der Panzerkreuzerdebarthe hielt, bildete, laut Germania, in einer nach dem Plenum eigens dazu berufenen Kabinettsitzung Gegenstand einer Aussprache, in der gegenüber dem Reichsfunkler gegen die Rede des Abg. Wels Verwahrung eingelegt wurde. Es hat im übrigen den Anschein, als ob auch die sog. Minister das Vorgehen ihres Fraktionskollegen als verständig empfänden.

*

Die Parteien und die Bauerfreierfrage.

Nach dem Abfluß des ersten Tages der Aussprache über den Fangerkreuzer wird parlamentarischen Streifen nimmere die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages auf, Einstellung des Baues als Gewissheit betrachtet, zumal sich infolge eines demokratischen Beschlusses, unter Fraktionszwang gegen den Antrag zu stimmen, die Mehrheit auf schätzungsweise 250 bis 260 Stimmen gegen etwa 210, die für den

ights!

Damen Mäntel

Überraschend niedrige Serien-Preise

Für alle
eine
Überraschung

Ottomane-Mäntel

Mantel „Lotte“
gut sitzende Form mit gezogenem
Seal-Elektrickragen

20.-

Mantel „Ilse“
fresche Form mit großem imitiertem
Pelzkragen und Stulpen

15.-

Mantel „Rekord“
jugendliche Form
mit imitiertem Pelzkragen

10.-

Mantel „Irene“
elegante Form mit aparter Biesen-
garnierung, gezogenem Seal-Electric-
kragen und Stulpen ganz gefüttert

45.-

Mantel „Milli“
kleidsame Form
ganz gefüttert mit Seal-Elektric-Buben-
Kragen

35.-

Mantel „Schlager“
aparte Form mit Biesengarnierung und
Biberettekragen

25.-

Englische Mäntel

Mantel „Inge“
fresche Form mit breitgestepptem Gürtel
und großem Biberettekragen

35.-

Mantel „Kreta“
jugendliche Sportform mit Futtersattel
und gezogenem imitierten Pelzkragen

25.-

Mantel „Rita“
moderne Form mit breitem Gürtel
und großem imitiertem Pelzkragen

15.-

Es lohnt sich die gewaltigen Vorteile auszunutzen

Auch während der Serientage bekannte Fahrtvergütung.

KARSTADT

APLERBECK

Markt 7-8

berde, 16. Nov.
Der. Höder laut
Generalverjam
fälligen Kre
Landes Höder
Ausdeister A
ende Mitglieder zur
arbeit innerhalb d
Zeln besondere
Hoff von der V
Höder, der anstelt
Berlin veränder
man den angekündig
Höder warf dann ein

Nachbild auf das
Höder hervorhebend
Sommermonate nicht
Höder geändert habe
die Freigeistaltung auf
Hödermarkt verschiede
Höder müde geworden
Höder nun konnte es da
Höderhändlung zwischen
Höder, denn es sei ni
Höder gute Ernte gehabt
Höder ruhen könne, w
Höder Preisen abzuwe
Höder die gleichen g
Höder geworden. Hö
Höder benötigten An
Höder zu zahlen. Hö
Höder schlechten Jahre
Höder es ermöglichte, d
Höder nimen und die neu
Höder werden. Wenn man
Höder besser geworde
Höder nicht verliere
Höder aufwärts gehe.

Hierauf nahm D
seinen Vortrage
Pflanzenfähdlinge

er durch Lichtbilder
erste Eingangs, das
immer gezeigt habe,
Höder Schädlingbekäm
Höder zu erzielen.
Höder man den Pflanz
Höder, um etwa v
Höder, so z. B. die
Höder wie die Stubenflie
Höder 200 Stück, an
Höder lange legt. Die
Höder sich in das W
Höder sie entwickeln
Höder vier Generationen
Höder Vernichtungswert
Höder in diesem Jahr
Höder sich die Hunkelflie
Höder fast vermehren
Höder davon befallene
Höder bei der Landw
Höder einsaufenden, die
Höderämpfung gibt. Un
Höder Pflanzen frühzeiti
Höder, doch kann ma
Höder Zuderlösung mi
Höder, welche Art
Höder gutes Wetter bel
Höder abbleibt. Zu
Höder kann man dem
Höder Hunkelfliege vor
Höder ist mit der
Höder in der Hunkelfl, geg
Höder des Samens
Höder Schädling ist d
Höder die junge Roggen
Höder leiden hat. Davon
Höder besten tief umfli
Höder. Weiter beh
Höder haben, die durch
Höder Juli hervorgerufe
Höder Erscheinung Bla
Höder hatten. Besond
Höder der Kartoffel
Höder Jahre 1908 bei
Höder dessen Erreger e
Höder und in die junge
Höder in rein landwirtsch
Höder gar nicht vorha
Höder Kriege einfehend
Höderkenntnis weitere
Höder eine besondere
Höder im Boden ruh
Höder Kartoffelpflanze
Höder Befämpfung
Höder Kartoffelsorten, die
Höder Flächen gute Ern
Höder „Juli“ und
Höder Spätkartoffeln fo
Höder „Brennen
Höder „Brennroze“, „Maib
Höder und die „Edenwäld
Höder geeignet und treb
Höder Worten über
Höder zeitlichen Verordn
Höder welches zeigt er
Höder die statistischen
Höder Kartoffelfreß,
Höder Schorfkrankheiten ni

Ein besonderes
ung des Zaa
rand, Flugbr
Höder und Schne
Höder und Hafer, d
Höder trodenen Verfa
Höder, Lotra, Put,
Höder Beilmittel Germ
Höder in Betrach
Höder mehr als ein

Höder die Hunkelfliege vor
Höder ist mit der
Höder in der Hunkelfl, geg
Höder des Samens
Höder Schädling ist d
Höder die junge Roggen
Höder leiden hat. Davon
Höder besten tief umfli
Höder. Weiter beh
Höder haben, die durch
Höder Juli hervorgerufe
Höder Erscheinung Bla
Höder hatten. Besond
Höder der Kartoffel
Höder Jahre 1908 bei
Höder dessen Erreger e
Höder und in die junge
Höder in rein landwirtsch
Höder gar nicht vorha
Höder Kriege einfehend
Höderkenntnis weitere
Höder eine besondere
Höder im Boden ruh
Höder Kartoffelpflanze
Höder Befämpfung
Höder Kartoffelsorten, die
Höder Flächen gute Ern
Höder „Juli“ und
Höder Spätkartoffeln fo
Höder „Brennen
Höder „Brennroze“, „Maib
Höder und die „Edenwäld
Höder geeignet und treb
Höder Worten über
Höder zeitlichen Verordn
Höder welches zeigt er
Höder die statistischen
Höder Kartoffelfreß,
Höder Schorfkrankheiten ni

Ein besonderes
ung des Zaa
rand, Flugbr
Höder und Schne
Höder und Hafer, d
Höder trodenen Verfa
Höder, Lotra, Put,
Höder Beilmittel Germ
Höder in Betrach
Höder mehr als ein

Ein besonderes
ung des Zaa
rand, Flugbr
Höder und Schne
Höder und Hafer, d
Höder trodenen Verfa
Höder, Lotra, Put,
Höder Beilmittel Germ
Höder in Betrach
Höder mehr als ein

Ein besonderes
ung des Zaa
rand, Flugbr
Höder und Schne
Höder und Hafer, d
Höder trodenen Verfa
Höder, Lotra, Put,
Höder Beilmittel Germ
Höder in Betrach
Höder mehr als ein

Landwirtschaftlicher Kreisverein.

Der Landwirtschaftliche Kreisverein Hörde nimmt seine Wintertätigkeit wieder auf. — „Pflanzenkrankheiten und ihre Bekämpfung“.

Hörde, 16. Nov. Im oberen Saale des Höderer Saales fand am 15. November die Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins für den Kreis Hörde statt, in der der Vorsitzende, Herr Dr. Spicker, den Mitgliedern die Jahresrechnung vorlegte. Die Bilanz des Vereins ist im Wesentlichen zufriedenstellend. Der Verein hat in der vergangenen Saison eine große Anzahl von Mitgliedern gewonnen, die sich der Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten widmen. Der Vorsitzende, Herr Dr. Spicker, dankte den Mitgliedern für ihre Mitarbeit und für die Unterstützung durch die Behörden. Er erwähnte auch die Arbeit der Kommission für die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten, die in der vergangenen Saison eine große Anzahl von Pflanzenkrankheiten festgestellt und bekämpft hat.

Blick auf das vergangene Jahr.
Der Vorsitzende, Herr Dr. Spicker, berichtete über die Arbeit des Vereins in der vergangenen Saison. Er erwähnte die große Anzahl von Mitgliedern, die den Verein beigetreten sind, und die große Anzahl von Pflanzenkrankheiten, die festgestellt und bekämpft wurden. Er erwähnte auch die Arbeit der Kommission für die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten, die in der vergangenen Saison eine große Anzahl von Pflanzenkrankheiten festgestellt und bekämpft hat. Der Vorsitzende, Herr Dr. Spicker, dankte den Mitgliedern für ihre Mitarbeit und für die Unterstützung durch die Behörden. Er erwähnte auch die Arbeit der Kommission für die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten, die in der vergangenen Saison eine große Anzahl von Pflanzenkrankheiten festgestellt und bekämpft hat.

Pflanzenkrankheiten und ihre Bekämpfung.
Der Vorsitzende, Herr Dr. Spicker, berichtete über die Arbeit der Kommission für die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten in der vergangenen Saison. Er erwähnte die große Anzahl von Pflanzenkrankheiten, die festgestellt und bekämpft wurden, und die große Anzahl von Mitgliedern, die an der Bekämpfung teilgenommen haben. Er erwähnte auch die Arbeit der Kommission für die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten, die in der vergangenen Saison eine große Anzahl von Pflanzenkrankheiten festgestellt und bekämpft hat.

Die Abhaltung eines Kreisjahresfestes.
Der Vorsitzende, Herr Dr. Spicker, berichtete über die Abhaltung eines Kreisjahresfestes in der vergangenen Saison. Er erwähnte die große Anzahl von Mitgliedern, die an dem Fest teilgenommen haben, und die große Anzahl von Pflanzenkrankheiten, die festgestellt und bekämpft wurden. Er erwähnte auch die Arbeit der Kommission für die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten, die in der vergangenen Saison eine große Anzahl von Pflanzenkrankheiten festgestellt und bekämpft hat.

Die Abhaltung eines Kreisjahresfestes.
Der Vorsitzende, Herr Dr. Spicker, berichtete über die Abhaltung eines Kreisjahresfestes in der vergangenen Saison. Er erwähnte die große Anzahl von Mitgliedern, die an dem Fest teilgenommen haben, und die große Anzahl von Pflanzenkrankheiten, die festgestellt und bekämpft wurden. Er erwähnte auch die Arbeit der Kommission für die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten, die in der vergangenen Saison eine große Anzahl von Pflanzenkrankheiten festgestellt und bekämpft hat.

Die Abhaltung eines Kreisjahresfestes.
Der Vorsitzende, Herr Dr. Spicker, berichtete über die Abhaltung eines Kreisjahresfestes in der vergangenen Saison. Er erwähnte die große Anzahl von Mitgliedern, die an dem Fest teilgenommen haben, und die große Anzahl von Pflanzenkrankheiten, die festgestellt und bekämpft wurden. Er erwähnte auch die Arbeit der Kommission für die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten, die in der vergangenen Saison eine große Anzahl von Pflanzenkrankheiten festgestellt und bekämpft hat.

Die Abhaltung eines Kreisjahresfestes.
Der Vorsitzende, Herr Dr. Spicker, berichtete über die Abhaltung eines Kreisjahresfestes in der vergangenen Saison. Er erwähnte die große Anzahl von Mitgliedern, die an dem Fest teilgenommen haben, und die große Anzahl von Pflanzenkrankheiten, die festgestellt und bekämpft wurden. Er erwähnte auch die Arbeit der Kommission für die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten, die in der vergangenen Saison eine große Anzahl von Pflanzenkrankheiten festgestellt und bekämpft hat.

Blüte, sich in vorwöchentlichen Fällen stets der Verlesung bei der Landwirtschaftskammer in Münster zu bedienen, die jedem mit Rat und Hilfe zur Seite steht. Mit welchem Interesse die Mitglieder den Ausführungen gefolgt waren, das zeigte die lebhafteste Beteiligung an der Besprechung des Vortrags, in deren Verlauf der Referent Anfragen von Heimath, Vonnemann und Michow über Rübenkrankheiten, Kartoffelfrost und Kohlschädlinge in befriedigender Weise beantwortete konnte.

Nach kurzen Worten des Dankes an den Referenten wies der Vorsitzende auf den Bezug von Zinsscheinen der Firma Verder u. Co., Freiburg i. Br., hin, der durch den Kreisverein erfolgen kann.

Im Laufe der Sommermonate ist wiederholt die

Zuwendung von Ehrenpreisen.
erfolgt und zwar a) zu dem Reiter- und Jagdtier des Reiter-Vereins Schwerte am 6. Mai d. J. von 50.— M.; b) zu dem Reiterturnier des Ruhr- und Venn-Reiterverbandes Herford am 5. August d. J. von 50.— M.; c) zu der Fohlenschau der Deutscheschaff-Hörde-Dortmund vom 30. August d. J. in Höhe von 15.50 M., zu denen nachträglich die Genehmigung erteilt wird. Bezüglich der Erhebung der Umlage der Westfäl. landw. Berufs- u. Genossenschaft Münster für 1927, die immer noch sehr hoch ist und nach Maßgabe der Grundsteuer erhoben wird, verweist der Vorsitzende auf eine Aufschrift, die auch den Ortsvereinen zugegangen ist, und bringt sodann ein Dankschreiben des Ehrenmitgliedes H. Völkler, Aplerbeck, zur Verlesung, in dem dieser für die am 18. Februar erfolgte Ernennung zum Ehrenmitglied dankt mit der Versicherung, auch fernerhin dem Verein seine Kraft zur Verfügung zu stellen.

Die landw. Maschinen- und Gerätereife Münster hat am 4. Aug. eine neue Zusammenkunft erfahren und ist durch die Zweigstellen in Herford und Minden erweitert worden.

Die Abhaltung eines Kreisjahresfestes.
Im Juni oder Juli 1929 wurde im Prinzip beschlossen, nachdem der Landwirt Große, Ellinghaus das Bedürfnis für eine solche Veranstaltung anerkannt hatte, die als Vorkurs dienen soll für die im September 1929 in Dortmund geplante Ausstellung der Landeslandwirtschaftsgesellschaft, die hinter der sehr tüchtigen Schweinegesellschaft Sauerland nicht zurückstehen will. Für die hiesige Tierzucht kommen Pferde, Rindvieh und Schweine in Betracht, um zu zeigen, was der Kreis Hörde auf diesen Gebieten zu leisten vermag.

Die Ortsvereine Aplerbeck, Schwerte, Delllinghofen und Holsen werden an die Einrichtung der Jahresbeiträge erinnert, die 5 M. pro Mitglied betragen.

Da der Deutsche Bund für Arbeitsdienstpflicht in Hamburg auf wiederholte Nachfrage nach seinen bisherigen Leistungen nicht geantwortet hat, wird beschlossen, den Austritt des Kreisvereins zu erklären und die Beitragszahlung einzustellen. — Von der 11. Sitzung.

Kriegsvolk in Westfalen.

von Dr. C. Dresbach.

Unsere braven Soldaten haben im Weltkrieg die Feinde von unseren Grenzen fern gehalten. Was wir zu erwarten gehabt hätten, wenn die fremden Horden unser Land überflutet hätten, ist nicht abzusehen. Wie in früheren Zeiten die Kriegsvölker in Rheinland und Westfalen gehaust haben, davon hier ein Beispiel.

Der bigotte und fanatische König Philipp II. von Spanien, der 1555 die Niederlande erobert hatte und dort den Protestantismus und die bürgerlichen Freiheiten zu unterdrücken suchte, schickte im Sommer 1598 den Admiral Franzisko de Mendoza (Admiral von Aragón) mit 32 000 Mann Fußvolk und 3000 Reitern in die neutralen und völlig wehrlosen flandrischen Länder, angeblich um die Rebellen zum Gehorsam zu zwingen und die Acker auszurotten. Es handelte sich aber in Wirklichkeit hier wieder um niederländische Rebellen, noch um Acker, sondern schließlich um die Befriedigung der Beutegier einer wilden Soldateska. Bauern wurden gräßlich mißhandelt, Geiseln gefoltert und verjagt, Frauen und Mädchen in himmelschreiender Weise geschändet, Schloß, Städte und Dörfer geplündert und dem Erdboden gleich gemacht, jedoch sowohl der kaiserliche Gefandte wie der Erzbischof von Köln und das Domkapitel zu Münster die nachdrücklichsten Vorstellungen erhoben mußten.

Nach unfähigen Brennen, Schänden und Morden im flandrischen Jogg das Kriegsvolk in die Gegend von Reddinghausen, in das Stift Münster, in den Teil der Grafschaft Mark, der zwischen Lippe und Ruhr liegt, und von dort in das Bergische. Hier von den verübten Schandthaten einige Einzelheiten, die wir mehr andeuten als ausführlich schildern. 1) Bei der Stadt Wesel haben sie unterschiedliche Bürger und Bauern an den Häfen aufgehängt und also halb erwürgt erlösch stund hangen lassen. Item viel bauernt teils an den Händen, teils an den Füßen, teils am ... aufgehängt. Sehr vielen die Fußsohlen vorn Feuer aufgebrannt, sonst auf allerley weis mit Feuer gepeinigt.

Dungaktion hat im hiesigen Kreise niemand Gebrauch gemacht, weil anderweitig Kapital zu gleich niedrigen Zinssätzen genügend zu haben ist.

Ueber das Ergebnis der Bullenführung 1928 referiert Landwirt Stord. Es sind durchweg gute Tiere vorgelegt, von denen 15 Bullen angeführt sind. Aus der hierfür von der Landwirtschaftskammer zur Verfügung stehenden Prämie von 200 Mark sind fünf Preise für die besten Zuchtergebnisse zuerkannt, die demnächst zur Verteilung gelangen.

Zu der bereits erfolgten Verlesung des Arbeitsamtes von Hörde nach Schwerte teilt der Vorsitzende mit, daß es nunmehr gelungen ist, als Vertreter der Landwirtschaft Herrn Böckmann, Schwerte, mit der Bahnrung landwirtschaftlicher Belange zu betrauen; Stellvertreter ist der Landwirt Wilmsmann, Verhagen.

Unter verschiedenen wird darauf hingewiesen, daß die Vorbereitungen zu dem geplanten Milchgese einen derartigen Umfang angenommen, daß es der Vorliegende für wünschenswert hält, darüber in einer der nächsten Generalversammlungen einen Vortrag auszuführen. Eine Anfrage des Landwirts Kupper, ob die Landräte berechneten, außerhalb des Hofes die Milchtransporte der Produzenten zu revidieren, wird dahin beantwortet, daß eine diesbezügliche für Händler bestimmte Verfügung besteht. Ob sie auch für Produzenten in Betracht kommt, bleibt noch festzustellen, doch sind bisher auch die auf dem Bahntransport befindlichen Kannen revidiert worden. Eine Frage nach der Erhöhung des Milchpreises wird dahin beantwortet, daß die jetzige Zeit der Aussparung nicht dazu geeignet sei. Dabei spiele auch die Überproduktion eine Rolle, und es müsse auf die Hoffereien eingewirkt werden, mehr wie bisher zur Buttererzeugung überzugehen, die den gleichen Ertrag wie die Frischmilch erbringe, wobei auch noch der Abfluß deutschen Geldes in das Ausland unterbunden wird.

Auf eine Anfrage des Landwirts Heimath, Barop, betr. Neubewertung der Grundlandflächen führt Dr. Kuhlmann aus, daß sich der Ziehlungspräsident der Anstalt angeschlossen hat, nach der nach Lage der Sache auch die Grundfläche als Ausland oder Industriegebiet bewertet werden kann.

Landwirt Hemmsoth, Delllinghofen, weist auf die Bekanntmachung des Kreisaußschusses betr. die Erhebung einer Steuer vom Landbesitz in Höhe von 1—1½ Proz. des gemeinen Wertes hin, und wird von Dr. Kuhlmann dahin belehrt, daß es sich dabei um eine Grunderwerbsteuer handelt, unter die nur der Gebäudemehrwert fällt, der nicht veräußert wird, wie z. B. Arbeitskommission oder Erblasser, Grundbesitz von Aktiengesellschaften, Kirchengemeinden usw. Die Versteuerung erfolgt für einen zehnjährigen Zeitraum.

Nach einigen Steuerfragen von interner Bedeutung wurde dann die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Im Dorf Redd sind drei arme Bauern an einem Viehbaum wie das Vieh an einen Speig gebunden und bei dem Feuer gebraten worden; von nothdürftigen der Frauen und Jungfrauen ist unendlich alles mit Worten zu erzählen, wir müssen es bei diesem einzigen Beispiel bewenden lassen: Es haben sieben den Richter zu Dillmann auf einen Stuhl gebunden und seine Hausfrau vor seinen Augen einer nach dem andern jämmerlich ... Ein junges Mädchen genommen, 4 Pfäl in die Erde geschlagen, es mit Händen und Füßen daran gebunden und zu tod ... Im hiesigen Reich nach derselben Eroberung haben sie eine magd mit ihrem Haar an einen Dohlg gebunden, den selben in die Erde gesteckt und hernach gewalt getan. Nach Einnahme des Hauses Delllinghofen und anderer Häuser ist mit genug gewelt, daß sie viel ehrlche weiber und töchter geschendet, sondern sie haben die selben dazu nacket ausgezogen und in einen großen haufen ausgegüßter Bettfedern auf den Köpfen hinein geschet und ferner mit ihnen gebart ... In Wistlich eine frau, als sie sich widersehen wollten, um leibesfrucht und leben gebracht. An vielen orten haben sie Bürger und Bauern über ihren ihren ganzen leib durchschnitten und durchstochen, wie ein schneider ein leid zerschadt. Den Stadthoten zu Wesel, da er auf ihre begeren jenen den weg gewiesen, haben sie ihm statt der versprochenen belohnung die hand geklopft und sonst jämmerlich zerkauen, so sie haben sich auch von sonderlichen frauen und jungfrauen nicht enthalten, sondern dieselben ungedachtet des ausages ganz abscheulicher weise zu ihrem willen genötigt, wie in dem Spital und closter bey Vorken vor Rheda gesehen, also das viel vom Adel und andern ehrbaren töchtern, solcher unerhörten schmach und schande zu entziehen, heimlich daraus entrunnen. So haben sie auch zu Buchholz eines bürgermeisters tochter mit gewalt zwingen, und wie der Bätter dazu kommen und solches abzuwehren wollten, haben sie den Bätter alsobald erstickt und nichts desto weniger mit dem elenden kindt bey des Batters totem Lebnam, ...

Heilkuren für Nichtversicherte in Westfalen.

1200 Heil- und 300 Erholungskuren im letzten Jahr.

Nach Mitteilungen des Direktors Dr. Wolters-Münster findet die Durchführung von Heil- und Erholungskuren für nichtversicherte Erwachsene in Westfalen erfreulicherweise immer größere Beachtung. Neben der Unterbringung tuberkulöser erkrankter Personen in den Heilstätten ist in Westfalen den Kuren für tuberkulöse infizierte oder mit inaktiver Tuberkulose behaftete nicht versicherte Hilfsbedürftige in ärztlich geleiteten Krankenhäusern mehr und mehr Gewicht beigelegt worden.

Da der einzelne Bezirksfürsorgeverband allein eine Dauerbelegung nicht vornehmen konnte, hat sich auf Wunsch der Bezirksfürsorgeverbände der Landesfürsorgeverband Westfalen als Bindeglied dazwischengeschaltet und von Jahr zu Jahr mit besserem Erfolge wirken können. So sind im letzten Jahre allein über 1200 Hilfsbedürftige, davon ½ Frauen, in 4 Heilstätten, 14 Spezialheimen und 8 Krankenhäusern durch Vermittlung des Landesfürsorgeverbandes untergebracht worden, eine recht ansehnliche Zahl. Auch von der Möglichkeit der Unterbringung in Spezialheilstätten, wie Deynhagen, Ems, Rausheim, Reuenahr wird in der letzten Zeit besonders reger Gebrauch gemacht. Daneben sind im vergangenen Jahre etwa 300 erholungsbedürftige nichtversicherte Erwachsene, die ernste Krankheiten überstanden hatten oder sonst stark geschwächt waren, landlichen Krankenhäusern zu vierwöchigem Aufenthalt mit stets günstigem Erfolge zugewiesen worden.

Direktor Dr. Wolters fügt seinen Angaben hinzu, daß im Verhältnis zu der außerordentlich fürsorgereichen und prophylaktischen Bedeutung dieser Heil- und Erholungskuren für nichtversicherte Erwachsene in Westfalen noch viel zu wenig Stellen von ihnen Gebrauch machen, trotzdem die Entsendung den einzelnen Stellen durch die Heimvermittlung des Landesfürsorgeverbandes denkbar einfach gemacht wird.

Herabsetzung der Besuchszahlen an den höheren Schulen.

Wie erinnertlich, hatte sich in Zeiten der Inflation und des Beamtenabbaues die Preussische Regierung genötigt gesehen, die Höchstbesuchszahlen an den höheren Schulen und die Pflichtstundenzahlen der Philologen zu erhöhen. Diese durch die Not der Zeit veranlaßten, aber im pädagogischen Interesse sehr bedauerlichen Maßnahmen können leider auch jetzt wegen der öffentlichen Finanzlage in vollem Umfang nicht aufgehoben werden. Dagegen hat sich, den in weitesten Kreisen der Elternschaft und von den Philologen geäußerten Wünschen entsprechend, die Staatsregierung entschlossen, in einem besonders empfindlichen Punkte schon mit Beginn des nächsten Schuljahres eine Erleichterung eintreten zu lassen.

Einem Erlaß des Kultusministers Dr. Veder ist zu entnehmen, daß voraussichtlich in den nächstjährigen Staatshaushaltsplan ein Betrag zur Deckung derjenigen Kosten eingeteilt wird, die durch die Herabsetzung der Höchstbesuchszahlen für die Unterstufe der staatlichen höheren Knabenschulen von 55 auf 50 entstehen. Nach Genehmigung des Staatshaushaltsplans wird also Anordnung getroffen werden können, daß an den öffentlichen höheren Knabenschulen, die vom Staate und von anderen unterhalten werden, die Höchstbesuchszahlen der Unterstufe von Beginn des kommenden Schuljahres ab statt 55 nur noch 50 betragen. Da besondere Staatsmittel für die dadurch notwendig werdenden sachlichen Aufwendungen nicht zur Verfügung gestellt werden können, muß von der Herabsetzung der Frequenzen einwilligen bei staatlichen und nichtstaatlichen öffentlichen höheren Schulen dort abgesehen werden, wo kostspielige bauliche Maßnahmen notwendig werden.

Damit ist seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts zum ersten Male von der Preussischen Unterrichtsverwaltung auf dem Gebiete des höheren Schulwesens eine Maßnahme getroffen worden, die in Bezug auf Pflichtstunden und Frequenzen eine Erleichterung des Unterrichtsbetriebes darstellt.

(Die Pilze als Nahrungsmittel.) Während des Krieges wurde auch in Westfalen auf die Sammlung und Verwertung der Pilze für die Volksernährung großer Wert gelegt. Inzwischen ist die Pilzverwertung wiederum eingeschlafen. Es dürfte kaum ein Land und eine Provinz geben, wo die Pilze schlechter ausgewertet werden, als die Provinz Westfalen. Wie ganz anders ist die Lage etwa in Bayern oder Baden, wo viele Pilzliebhaber zu finden sind. Es bedarf lange Streit über den Nährwert der Pilze. Auf der einen Seite stellte man die Pilze an Nährwert etwa dem Fleische gleich. Auf der anderen Seite sah man in dem Pilze etwas Minderwertiges. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Auf jeden Fall sind die Pilze unter unsere besten Gemüsearten einzureihen. Wenn wir beispielesweise den Steinpilz auf seinen Nährwert untersuchen, so stellen wir fest, daß sich darin 88 Prozent Wasser, 5 Proz. Eiweiß, 2 Proz. Zucker, 1 Proz. Fett, 1 Proz. Salz und 3 Proz. Asche befinden. Ähnlich sind die Bestandteile der anderen guten Speispilze. Das maßvolle Deutschland bildet demnach in den Pilzen einen beträchtlichen Bestand für die Volksernährung. Die Furcht vor der Pilzvergiftung hat ihren Grund in der Unkenntnis der Pilze. Deshalb muß es das Bestreben ernster Volksernährung sein, diese Unkenntnis zu beseitigen. Bei genügender Vorsicht ist die Gefahr der Vergiftung ausgeschlossen. In den Kriegsjahren, wo man auch in unserer westfälischen Heimat die Pilzsammlung für Nahrungszwecke eifrig betrieb, ist kein einziger Fall an Pilzvergiftung vorgekommen.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Dortmund, 16. Nov. (In den Stapel gestürzt.) Auf der Schachtanlage Zollern II in Marl wurde ein schwerer Unfall. Der Vorratshaus-Schwenkwerk war mit Reparaturarbeiten an einem Aufzug beschäftigt. Hierbei verlor er offenbar das Gleichgewicht und stürzte in einen Stapel. Auf dem Grund wurde er später tot aufgefunden.

Essen, 16. Nov. (Ein gefährlicher Wegelagerer festgenommen.) Von der Kriminalpolizei wurde ein 21 Jahre alter Burke aus Essen-West festgenommen, der am letzten Sonntag und Montag zwischen 21 und 22 Uhr in Vorbed auf einfallen Wegen unter Vorhaltung eines Terrors junge Mädchen anhielt und bedrohte. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Düsseldorf, 16. Nov. (Vom Provinzialausschuss.) Der Provinzialausschuss der Rheinprovinz bewilligte für Volksbildungszwecke einen Betrag von 3.800 M. und zwar 22.800 M. für die Arbeitsgemeinschaft rheinischer Volksbildungsvereinigungen zur Durchführung der allgemeinen Aufgaben der einzelnen der Arbeitsgemeinschaft angehörenden Organisationen, weiterhin 10.000 M. für die Volksbildungsarbeit der Gewerkschaften, für die Bundesverbände des rheinischen Städtebundes, Theaters in Neuf, die Westdeutsche Bühne in Düsseldorf und das Frankfurter Künstler-Theater für Rhein und Main in Frankfurt a. M. wurden je 3000 M. zur Verfügung gestellt.

Düsseldorf, 16. Nov. (Bewilligung des Provinzialausschusses für Denkmalspflege, Kunst und Wissenschaft.) Der Provinzialausschuss der Rheinprovinz bewilligte in seiner Sitzung vom 12. November einen Zuschuss von 10.000 M. für die Instandsetzung der Kartäuser Kirche in Köln, ferner 6000 M. für die Herausgabe des Niederdeutschen Münzwerkes und 1500 M. dem historischen Verein für den Niederrhein zur Herausgabe einer Festschrift aus Anlass seines 75-jährigen Bestehens.

Düsseldorf, 16. Nov. (Der dritte Calceur Stationsassessoren festgenommen.) Die Kriminalpolizei hat nunmehr auch den dritten an dem Hausüberfall auf die Stationskasse in Calceur Beteiligten, den Arbeiter Deukner, festgenommen. Er hatte, wie jetzt bekannt wird, seine beiden Genossen, die i. J. zu 12 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Gefängnis verurteilt worden sind, unter Bedrohung mit einem Revolver zur Mithilfe bei der Tat gezwungen.

#

Münster, Minden u. Sauerland

Beschlüsse des Vorstandes der Westf. Landwirtschaftskammer.

Münster, 16. Nov. Außer der Behandlung der Materien — Einheitsbewertung der land- und forstwirtschaftlich genutzten Grundstücke und Einkommensteueranmeldung nicht buchführender Landwirte, bezüglich derer entsprechende Entschlüsse — befasste sich die 206. Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen mit einer großen Zahl weiterer aktueller Fragen, von denen folgende mitgeteilt seien:

Als Vertreter der Landwirtschaftskammer in der Vengster Kommission wurde mit sofortiger Wirkung der Dezernent für Pferde, Zucht, Landwirtschaftsrat Althoff, gewählt. In seinem Stellvertreter in der Kommission für Kalkül ernannte der Kammervorstand den Landwirtschaftslehrer Spital in Horneburg.

Der Vorstand stimmte weiter den Vorschlägen auf Verleihung des vom Landwirtschaftsminister gestifteten Provinzial-Siegerehrenpreises für Schafzucht zu. Bei den landwirtschaftlichen Schultern, für die früheren Schulträger den erhöhten Zuschuss abgelehnt haben, soll die Differenz beim übrigen Schulbetrieb eingepart werden.

Für die Prüfungskommission an der höheren Lehranstalt für praktische Landwirtschaft in Soest sollen die Mitglieder in Zukunft Stellvertreter erhalten. Der Vorstand wählte diese Wahl.

Der Ausschuss für Vereinswesen machte Vorschläge über die Organisation der westfälischen Landfrauen. Der Kammervorstand trat ihnen bei. — In Verbindung mit den landwirtschaftlichen Schulen soll in Zukunft aus der Reichsbankhilfe für Wirtschaftsbildung das Berufsberatungswesen weiter gefördert werden. Um trotzdem die Wirtschaftswissenschaften in der bisherigen Weise fortführen zu können, ist hierfür eine besondere Staatsbeihilfe zu beantragen. — Für Ende Februar nächsten Jahres ist wieder in Soest ein einjähriger Lehrgang für praktische Landwirte in Aussicht genommen.

In den Eingemeindungs- und Umgemeindungsproblemen wurde auf Vorschlag des Ausschusses für allgemeine Wirtschaftspolitik eine Entscheidung angenommen, die der Landwirtschaftskammer als Nichtlinie für die Behandlung dieser Frage zu dienen hat. — Zur Förderung der Siedlungsfrage soll angestrebt werden, in Verbindung mit der Provinzialverwaltung eine besondere Beratungsstelle zu errichten bzw. die lokale Einrichtung auszubauen. — Für den Beitritt der westfälischen Landwirtschaftskammer zur „Arbeitsgemeinschaft für die Überwachung elektrischer Starkstromanlagen auf dem Lande“ und den Beginn der Arbeiten dieser neuorganisierten Organisation wurden die näheren Bedingungen festgelegt.

An die landwirtschaftlichen Schulen und Vereine soll zur Förderung des Absatzes von Milch- und Volkserzeugnissen erneut ein Rundschreiben gerichtet werden.

den, in dem die einzelnen Punkte dieser Angelegenheit näher behandelt werden sollen. — Der Kammervorstand beschloß ferner, die Bezahlung der Milch nach Qualität weiter anzustreben. Die vom Ausschuss 14 für Milchverarbeitung aufgestellten Richtlinien sollen als Anhalt dienen. — Des weiteren will sich der Kammervorstand dafür einsetzen, daß die Einführung einer Handelsmarke für mozzarellaähnlich behandelte Glasgemischte fest betrieben werden soll.

Zur Förderung der Schweinezucht beschloß der Kammervorstand, den Oberpräsidenten um Erlaß einer für die ganze Provinz Westfalen bestimmten Überförderungsordnung zu bitten. — Für die Prüfung von Schweinemärtern und Schweinefleischern wurden die Mitglieder der Prüfungskommission gewählt. — In den Haushaltsplan der Landwirtschaftskammer sollen im nächsten Jahre Mittel zur Prämierung von Schweinen auf Kreislagerhöfen eingeplant werden, die an die landwirtschaftlichen Kreislager-

eine und Schweinezüchtervereine unter näher festgelegten Bedingungen vergeben werden sollen.

Auf dem Gebiete der Geflügelzucht wird eine Abänderung der Bestimmungen für die Anerkennung von Zuchtbetrieben nach Vorschlägen des Ausschusses für Kleintierzucht vorgenommen. — Der Ausschuss für Kleintierzucht hat Bestimmungen aufgestellt über die Bekämpfung der Pullorumseuche bei Hühnern. Der Kammervorstand nahm sie zur Kenntnis und genehmigte sie.

Auf dem Gebiete der Ziegenzucht soll ein Versuch auf Einrichtung von Sammelbuckhaltungen weiter gefördert werden.

Es kam dann die Frage der Verlegung der Versuch- und Lehranstalt für Ziegenzucht zur Erörterung, wobei auch die Erweiterung des Instituts besprochen wurde. Mit Rücksicht auf die dadurch entstehenden Kosten konnte sich der Vorstand nicht entschließen, vorläufig diesem Plane näher zu treten.

Auf weiteren Beschlüssen des Kammervorstandes sollen die landwirtschaftlichen Haupt- und Kreisvereine erneut ersucht werden, der Studienthilfe e. V. in Münster Beihilfen zu gewähren.

Der falsch gewählte Beruf.

Auch der Arzt soll raten.

Von Dr. D. Ruff, Augsburg.

Es scheint bei der Berufswahl eine Visionswahrheit zu sein, daß man einen schwächlichen Körper für eine leichte Arbeit bestimmt. Aber was wird nicht alles als leichter Beruf angesehen! Hier muß der Arzt eingreifen und den Körperzustand des Jugendlichen gegen die Berufsschwierigkeiten genau abwägen.

Im großen Ganzen wird z. B. ein Zimmerberuf als leicht angesehen, und doch ist hier größte Vorsicht am Platze. Zimmerberufe, wie Büroangestellter, mit viel Verkehr von Besuchern stellen einmal ziemlich Anforderungen an das Nervensystem, dann aber spielen sie sich vielfach in schlecht gelüfteten Räumen ab, in denen viel gesprochen und geküßt wird. Sie sind deshalb für manche Körper viel ungünstiger, als ein Handwerk in einem hygienischen einwandfreien Betriebe. Umgekehrt wird beispielsweise der Gärtner- und Försterberuf als Idealberuf für fränkliche Anaben angesehen. Der Wert des fast ständigen Aufenthalts im Freien wird hierbei jedoch zu hoch eingeschätzt. Dagegen wird nicht bedacht, daß gerade der Gemüsegärtner sehr schwere Arbeit zu verrichten hat, daß der Förster dauernd dem Temperaturunterschiede von warmem Treibhaus und kühler Außenluft ausgesetzt ist und daß der Förster bei Wind und Wetter draußen sein muß.

Weiterhin wird das Friseurgewerbe gern für körperlich weniger leistungsfähige, oft schwächliche Anaben und Mädchen gewählt. Es ist auch im Verhältnis leichter als mancher andere Beruf. Aber gerade dieses Gewerbe stellt durch die dauernd im Stehen ausübende Tätigkeit besondere körperliche Anforderungen an den jungen Menschen. Zur Zeit ist von den Anaben der Beruf des Automatenbauers und von den Mädchen der der Damenschneiderin stark begehrt. Diese beiden Berufe eignen sich als Moderberufe. Umso mehr muß der Arzt auf sie achten und die jungen Menschen bei ihrer Berufswahl dazu gründlich auf ihre Eignung prüfen. Die Nähmaschine taugt nicht für jeden weiblichen Körper, ganz gleich welchen Alters.

Die Anwesenheit der Eltern wird dem Arzt bei der ärztlichen Untersuchung immer willkommen sein, denn nur dann kann er auf die Familienverhältnisse näher eingehen und die hier oft zu Tage tretenden einseitigen Anschauungen und ererbten Grundärs berücksichtigen. Bei der Beurteilung des Körperzustandes soll für den Arzt nicht entscheidend sein, ob das Kind für den oder jenen Beruf zur Zeit tauglich ist, sondern ob es in Zukunft den Anforderungen seines Berufes gewachsen sein wird.

Von Rhein und Mosel

Köln, 16. Nov. (Kardinal Schulte zur Aussprechung.) Auf die vor einigen Tagen veröffentlichte Rundgebung der katholischen Geistlichkeit von Essen Stadt und Land zur Metallarbeiteraussprechung der Gruppe Nordwest fandte, wie die Kölnische Volkszeitung berichtet, Kardinal Schulte ein Telegramm an den Stadtdiözesanen Monsignore Dr. Kreuer (Essen-Altenessen), worin es heißt: „Mit tiefer Schmerz beklage ich mit Ihnen das furchtbare Unglück und die Not, die mit der Aussprechung über Hunderttausende unserer arbeitenden Volkes gekommen sind. Zur Hilfe für die Notleidenden wird die katholische Caritas ihr Möglichstes beitragen. Auf's Innigste bitte ich in aller Deffentlichkeit alle für diese Aussprechung verantwortlichen Stellen, noch einmal gewissenhaft alle Möglichkeiten zu einem sofortigen Frieden zu erwägen. Gebe Gott, daß die bereits begonnenen Vermittlungsversuche in baldige dazu führen, über formale Bedenken hinweg den Frieden wiederherzustellen.“

Westdeutsche Gastwirtschaftsmesse.

Eine Weinbauausstellung.

Köln, 16. Nov. Der vom 24. November bis 2. Dezember in Köln stattfindenden 3. Westdeutschen Gastwirtschaftsmesse ist eine Reihe von Sonderausstellungen angegliedert, in denen verschiedene mit dem Gastwirtschaftsgewerbe zusammenhängende Gebiete zur Darstellung kommen. Die meisten dieser Sondergruppen sind dabei nicht nur für den Fachmann, sondern wie die Ausstellung der Brauindustrie, die Fleischschau und Fischausstellung, ihrer Bedeutung und ihrem Inhalt nach auch von allgemeinem Interesse. Das gilt auch von einer Weinbauausstellung, die in der Westhalle der Messebauten aufgebaut ist, da sie neben der Darstellung rein fachlicher Dinge eine Fülle kulturgeschichtlicher und künstlerischer wertvollen Ausstellungsmaterial zeigen wird. Für die Ausstellung haben Museen, in erster Linie das Deutsche Weinmuseum in Trier, private Sammlungen, Weinbaudomänen und Weinbauhöfe eine große Anzahl von Ausstellungsgeschäften zur Verfügung gestellt.

Verschiedene Karten und Bilder geben zunächst einen Überblick über die einzelnen Weinbaugebiete, ihre Eigenart, ihren Ertrag usw. Auch der ausländische Weinbau findet dabei Berücksichtigung. Während ein Modell die Anlage eines Musterweinberges veranschaulicht, werden auch Geräte und Maschinen, die im Weinbau, in der Kellerwirtschaft usw. Verwendung finden, gezeigt. Ebenso kommt die Schädlingsbekämpfung durch die Kennzeichnung der verschiedenen Rebsorten zur Geltung. Weitere Darstellungen geben Aufschluß über die Zusammenfassung des Mostes und des Weins.

„Wein und Kunst“ könnte die Sammlung einer großen Zahl von Gegenständen bezeichnet werden, die in früherer Zeit von Handwerk und Kunst geschaffen worden sind. Alte Keltern, Fässer mit künstlerischen Darstellungen, Jagdböden und Jagriegel, die reiche Schnitzereien und figürlichen Schmuck aufweisen, Kannen und Behälter aus Steinzeug und Zinn, Weinflaschen

usw. sind hier zu nennen. Auch den Weingläsern ist eine besondere Sammlung gewidmet.

Dem Kenner werden schließlich auch die Sammlungen von Weinreben, Kapseln und Wurzeln mancher Sorten zeigen können. Ergänzt wird die Ausstellung durch Gemälde und Photographien, die charakteristische Darstellungen aus den verschiedenen Weinbaugebieten veranschaulichen und eine lebendige Beziehung zu den Ausstellungsgeschäften schaffen. Alles in allem wird die Schau einen aufschlußreichen Einblick in die Geschichte, die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Weinbaues gewähren.

M. Gladbach, 16. Nov. (Zehn Monate Gefängnis für einen fahrlässigen Kraftfahrer.) Vor einem Monat hatte der Kraftwagenführer Hubert Zisch von hier auf der Landstraße von Rheindahlen nach M. Gladbach einen schweren Zusammenstoß verursacht, der ein Todesopfer forderte. Er war mit einem Lieferwagen gegen ein entgegenkommendes, beleuchtetes Pferdebuschwerk gefahren, dessen Führer vom Sitz heruntergeschleudert wurde und mit zerstückeltem Schädel tot liegen blieb. Der Kraftwagenführer löschte nach dem Unfall die Lichter und raste davon, stellte sich dann aber am nächsten Tage der Polizei. Das Gericht verurteilte ihn nun, weil er fahrlässig gehandelt und weil sein Verhalten nach dem Unfall sehr verwerflich war zu 10 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Unschuldig verurteilt?

Kerpen, 16. Nov. Eine Vohngeld-raubaffäre, die sich im Oktober 1919 bei Kerpen abspielte, hat jetzt neun Jahre nach der Tat, eine sensationelle Wendung gefunden. Im Walde zwischen Kerpen und Habbelt wurde am 19. Oktober 1919 ein Angestellter einer Baufirma aus Elsdorf überfallen und beraubt. Den Räubern fiel seinerzeit ein Betrag von 10.300 Mark in die Hände. Der Tat dringend verdächtig wurden die Arbeiter Böhmmer, Gerhard Huppeler und Nikolaus Jöges, die nach der Tat durch übergroße Geldausgaben auffielen. In der Voruntersuchung hatte Jöges auch die Tat eingestanden, aber später sein Geständnis widerrufen. Böhmmer starb noch vor der Hauptverhandlung im Untersuchungsgefängnis. Trotz hartnäckigen Zeugens verurteilte das Schwurgericht in Köln die Angeklagten Jöges und Huppeler am 11. Februar 1920 zu sieben bzw. fünf Jahren Zuchthaus sowie zehn Jahren Ehrverlust. Die Verurteilung erfolgte auf Grund eines Indizienbeweises. Einem Wiederaufnahmeverfahren, das die Verurteilten wiederholt beantragten, wurde nicht stattgegeben. In den letzten Wochen wurde der Polizeiverwaltung in Kerpen nunmehr mitgeteilt, daß als Täter des Raubüberfalls zwei andere Einwohner in Kerpen in Frage kommen. Die sofort angeforderten Ermittlungen führten zur Festnahme zweier Personen, von denen eine bereits die Tat eingestanden haben soll. Beide Festgenommenen wurden dem Untersuchungsgefängnis in Köln zugeführt. Die weitere Untersuchung des Falles liegt nun in den Händen der Staatsanwaltschaft Köln, die bisher noch zu keinem abschließenden

Urteil gekommen ist. Die seinerzeit Verurteilten, von denen Huppeler die Strafe ganz und Böhmmer sechs Jahre verbüßt haben, haben nunmehr erneut den Antrag auf Einleitung eines Wiederaufnahmeverfahrens gestellt.

Trier, 16. Nov. (Schiffen gegen die Besatzungsbehörden gegen Luxemburg.) Die Besatzungsbehörden über die Verhaftungen eines gemeinsamen Luftschiffes in Trier mit Luxemburg haben endgültig geurteilt, da das Überfliegen des besetzten Gebietes bei Trier von den Besatzungsbehörden nicht gestattet worden ist. Dies wird in Luxemburg als geradezu grotesk empfunden, was darin ein System zu liegen scheint, um ein Zusammengehen zwischen Trier und Luxemburg zu verhindern.

Niesbaden, 16. Nov. (Ungetreue Baubetriebsverurteilung.) Wegen Untreue und Betrugs wurden die früheren Direktoren der Baubetriebsverurteilung zu 5000 M. Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis und Sommer zu 6000 M. Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Straffällig sind die Angeklagten geworden durch die Gehaltsverrechnung und den Tatiemeinbezug. Den Angeklagten wurden in Anbetracht ihrer Personlichkeit und ihres einwandfreien Sozialverhaltens milde Umstände ausgenutzt.

Spion und Hochstapler.

Saarbrücken, 16. Nov. Gelegentlich der Verhaftung eines in Saarbrücken geborenen Deutschen in Frankreich machte die Polizei in der Umgebung von Straßburg einen guten Fang. Einem St. Annaler Geschäftsmann gehörten Kraftwagen wurde bei einem Verbrecher vorgefunden, der von mehreren Staatsanwaltschaften wegen Betrugs und Unterschlagungen geurteilt wurde und vermutlich noch schlimmeres auf dem Kerbholz hat. Es handelt sich um den 1888 in Saarbrücken geborenen angeblichen Goldschmied Johann Ruckbaum. In seiner Heimat hatte er 20.000 Franken unterschlagen, war dann ins letzte Gebiet geflüchtet und war später als Karlsruher gekommen. Hier verbüßte er eine mehrmonatige Gefängnisstrafe wegen Betrugs. Später fand man noch Material, daß ihn als Spionage verdächtig machte. Auf seiner Flucht kam Ruckbaum auch ins Saargebiet, wo er eine Reihe Betrugsverbrechen unter dem Namen Ruckbaum ausführte. Er spielte sich als eleganten und reichen Kaufmann auf. In einer kleinen Ortschaft bei Straßburg debütierte er als reisefähiger Juwelier. Er gab selbst fingierte Telegramme an seine eigene Adresse auf, woraus eine Großbank den Eingang größerer Beträge auf sein Konto mitteilte. Auf diese Weise gelang es ihm vielfach, leichtgläubige Geldbesitzer zu finden. In einem elbischen Ort brachte es sogar fertig, eine Gastwirtin zu täuschen, die überleben unter Mitnahme von 5000 Franken den Ersparnissen ihres Mannes. Die Frau hatte mit dem Manne nach Kolmar, wo er sich das Geld alle war, sitzen ließ. Einem Chancengegner spielte er sich als Generalagent und großen Filmverleiher vor. Der Chancengegner war im Begriff, die gewünschte Summe von 2000 Franken zu stellen, als die Polizei ihn ergriff. Dem Chancengegner hatte er bereits einen Kanton zur Verfrachtung mit Eisenbahn übergeben, worin angeblich ein sehr sensationeller Fundus verborgen war. Die Polizei fand der Pappschachtel den gefälschten Mantel der Gastwirtin und der Empfänger sollte betrogenen Chancemann sein. Ruckbaum war zweimal verheiratet. In beiden Fällen sind Frauen, die hoch in Lebensversicherungen eingeschaltet waren, kurz nach der Hochzeit gestorben. Die jetzt eingeleitete Untersuchung dürfte Klarheit über die beiden eigenartigen Todesfälle bringen.

Saarbrücken, 16. Nov. (Eine Falschaffäre geklärt.) Ein großer Prozeß, der 10 Jahre auf der Anklagebank lag, wurde vor dem hiesigen Strafrichter verhandelt. Nach dem in dem Veramannsdorf Verweilenden der dem Arbeiter Lauer im Verlauf einer Falschaffäre angelastet worden, daß er am anderen Ende der Stadt, nach mehrmaliger Beratung, verurteilt die Strafkammer den Haupttäter für 5 Jahre Gefängnis unter Androhung von 5 Jahren Unterhofsstrafe, den Beteiligten Schöden den ganzen traurigen Vorfall heraufbeschworen hat zu 2 Monaten und 2 weitere Beteiligten zu je 1 Monat Gefängnis, letztere mit Auflagen.

Saarbrücken, 16. Nov. (Eine Falschaffäre geklärt.) Ein großer Prozeß, der 10 Jahre auf der Anklagebank lag, wurde vor dem hiesigen Strafrichter verhandelt. Nach dem in dem Veramannsdorf Verweilenden der dem Arbeiter Lauer im Verlauf einer Falschaffäre angelastet worden, daß er am anderen Ende der Stadt, nach mehrmaliger Beratung, verurteilt die Strafkammer den Haupttäter für 5 Jahre Gefängnis unter Androhung von 5 Jahren Unterhofsstrafe, den Beteiligten Schöden den ganzen traurigen Vorfall heraufbeschworen hat zu 2 Monaten und 2 weitere Beteiligten zu je 1 Monat Gefängnis, letztere mit Auflagen.

Saarbrücken, 16. Nov. (Eine Falschaffäre geklärt.) Ein großer Prozeß, der 10 Jahre auf der Anklagebank lag, wurde vor dem hiesigen Strafrichter verhandelt. Nach dem in dem Veramannsdorf Verweilenden der dem Arbeiter Lauer im Verlauf einer Falschaffäre angelastet worden, daß er am anderen Ende der Stadt, nach mehrmaliger Beratung, verurteilt die Strafkammer den Haupttäter für 5 Jahre Gefängnis unter Androhung von 5 Jahren Unterhofsstrafe, den Beteiligten Schöden den ganzen traurigen Vorfall heraufbeschworen hat zu 2 Monaten und 2 weitere Beteiligten zu je 1 Monat Gefängnis, letztere mit Auflagen.

Saarbrücken, 16. Nov. (Eine Falschaffäre geklärt.) Ein großer Prozeß, der 10 Jahre auf der Anklagebank lag, wurde vor dem hiesigen Strafrichter verhandelt. Nach dem in dem Veramannsdorf Verweilenden der dem Arbeiter Lauer im Verlauf einer Falschaffäre angelastet worden, daß er am anderen Ende der Stadt, nach mehrmaliger Beratung, verurteilt die Strafkammer den Haupttäter für 5 Jahre Gefängnis unter Androhung von 5 Jahren Unterhofsstrafe, den Beteiligten Schöden den ganzen traurigen Vorfall heraufbeschworen hat zu 2 Monaten und 2 weitere Beteiligten zu je 1 Monat Gefängnis, letztere mit Auflagen.

Auch REKLAME will gelernt sein!

Es ist verlustbringend, auf diesem Gebiete ohne Zuhilfenahme des Fachmannes etwas zu unternehmen. Mehr als siebenzigjährige Fachwissen und Fachkenntnis stehen Ihnen unsere Firma kostenlos zur Verfügung. Bitte geben Sie uns Gelegenheit zu einer für Sie unverbindlichen Besprechung.

Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft
Maastricht & Vogler A.-G., Daube & Co. & A.
Oortmund, Brückstraße 12-14

Spiel/Sp

600

Am kommenden...
Spiel/Sp...
600

Der...
Spiel/Sp...
600

Der...
Spiel/Sp...
600

Der...
Spiel/Sp...
600

Der...
Spiel/Sp...
600

Der...
Spiel/Sp...
600

Der...
Spiel/Sp...
600

Der...
Spiel/Sp...
600

Der...
Spiel/Sp...
600

Der...
Spiel/Sp...
600

Der...
Spiel/Sp...
600

Der...
Spiel/Sp...
600

Der...
Spiel/Sp...
600

Der...
Spiel/Sp...
600

Der...
Spiel/Sp...
600

Der...
Spiel/Sp...
600

Der...
Spiel/Sp...
600

Vom Tage.

Stundlang Stunden lang sah es so aus, als würden der Reichstag und die gegenwärtige Regierung über die Panzerkrenschfrage zu einer Krise kommen, — aber dann hat die Krise schon wieder abgeblieben. So es der Debatte, die am Donnerstag begann, dem Solz der Spannung gefühl, und es ist allgemein gegangen, wie der Ausspruch über die Wissenschaft hat, der das hohe Haus drei Tage lang einmüdet hat. Jeder Redner weiß, daß es eine Leier ist, was er erzählt. Alle Redner sind sich über den Ausgang der Abhandlung, die wohl am Freitagabend vorgenommen wird, im klaren, und man ist wohl, wenn man das auch nach außen nicht sagt, selbst den Sozialdemokraten recht zufrieden damit, daß man nicht gar zu genau beim Wort genommen wird. Die Deutschnationalen, die den Schlüssel zur Lage in der Hand hatten, sind darauf verzichtet, dieses Kabinett zu Fall zu bringen, wozu sie durch das Mittel der Stimmenthaltung gegen den sozialdemokratischen Antrag gegen den Reichstag durchwegs Gelegenheit gehabt hätten. Und man ist ihnen in der Mitte für diese etwas launliche Opposition sehr dankbar.

Am Ende der nächsten Woche will sich der Reichstag mit Außenpolitik beschäftigen, und der Reichsaussenminister selbst will nach einer Pause zum ersten Male wieder reden. Wahrscheinlich nicht zur Eröffnung der Woche, sondern er wird wohl abwarten, was der Reichstag der großen Fraktionen zu sagen hat, um erst dann entgegen dem üblichen Brauch das Wort zu ergreifen. Eine außenpolitische Debatte in diesem Zeitpunkt ist nun aber sicherweise eine mißliche Sache, und die Verhältnisse um vier Tage hat vielleicht der deutsche Außenminister einen recht schlechten Dienst getan. Was nämlich, wenn mitten in die Debatte die französische Antwort und ebenso Antworten aus London, Rom und Mailand über die deutschen Anträge zur Reparationskonferenz hineinkommen? Dann steht mitten in der Reichstagsdebatte eine neue Debatte gerade auf dem Gebiet, das am meisten im Mittelpunkt des ganzen außenpolitischen Interesses steht.

Arbeitszeit im Bergbau.

Der Handelsminister Schreiber hat der Reichstagskommission der Reichsaussenminister veröffentlichten Rede des Handelsministers Schreiber zur Frage der Arbeitszeit im Bergbau die folgende Antwort gegeben: „Von kommunikativer Seite ist mir vorgekommen, ich hätte nichts unternehmen, die Arbeitszeit im Bergbau zu verlängern. Wir hatten im Kriege im Bergbau die 8½-stündige Arbeitszeit, sie ist auf 8 Stunden vermindert worden. Demgegenüber ist im englischen Bergbau, der gerade in denjenigen Teilen des englischen Bergbaus, der für die Konkurrenz mit der deutschen Bergbauindustrie in Betracht kommt, als Ergebnis des englischen Bergarbeiterstreiks eine Aufhebung der englischen Arbeitszeit auf die der Arbeitszeit, nämlich auf 8½ Stunden erfolgt. Die Konkurrenzverhältnisse zwischen dem Ruhrbergbau und dem englischen Bergbau sind dadurch zu Ungunsten des Ruhrbergbaus verschoben worden, und wenn man dazu zwingt, in einem Land oder in einem Bezirk die Arbeitszeit zu kürzen ohne Rücksicht auf die internationalen Konkurrenzverhältnisse, so würde dadurch die Konkurrenzlage unseres deutschen Bergbaus nur weiter verhängnisvoll werden und der Arbeiterfrage einen ganz neuen Dienst erwiesen. So große und bedeutende sozialpolitische Fragen lassen sich nur international regeln. Ihnen schwebt wahrscheinlich, daß die 7-Stunden-Schicht unter Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Löhne eingeführt wird. Aber jeder, der von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus die geringste Vorstellung hat, daß dadurch die Produkte in einem Ausmaß verteuert werden müssen, daß wir eben nicht mehr konkurrenzfähig sein könnten. Es wäre eine Politik, die so arbeiterfeindlich ist, daß man von der Reichsregierung verlangen kann, sie mitzumanagen.“

Zur Frage der Grubenkontrolle wird Minister darauf hin, daß die Kontrolle in England viel stärker sei als im Ausland, komme in England erst auf je 26 Mill. Tons ein Aufsichtsbetriebsbeamter, während in Deutschland schon auf je 740.000 Tons einen Aufsichtsbetriebsbeamten hätten.“

Handwerksnovelle ist da!

Dem Reichstag ist nunmehr der Entwurf einer Verordnung der Gewerbeordnung, die die Handwerksnovelle amtlich firmiert, nach Zustimmung des Reichstags zugearbeitet. Der Entwurf bringt nach drei Richtungen grundlegend Änderungen. Während die ursprünglichen Bestimmungen der Handwerksmeister und seinen eigenen Kreis umfassen, wird heute oft ein Handwerker aus einer juristischen Persönlichkeit, sei in Form der GmbH, oder in anderer Zusammensetzung, betrieben. Der Entwurf regelt die Gliederung dieser Betriebe, ihre Beiträge und das Wahlrecht. Die Staatsaufsicht wird neu geregelt gegenüber den bisherigen Bestimmungen. Der Handwerker unter Aufsicht der bisherigen Berufsvereine ausgedehnt. Aus diesem Grunde wird die Erleichterung staatlicher Erhebungen der rechtlichen Streitfragen soll ein alphabetisches Verzeichnis aller Handwerksvereine geschaffen werden. In anderen Bestimmungen werden die inneren Angelegenheiten der Handwerksvereine geregelt, soweit die bisher geltenden Bestimmungen Zweifel lassen oder sich als unzulänglich erweisen haben.

Die Nahrungsabhängigkeit.

Aufruf zur „Selbsthilfe.“ — Führertagung des Reichslandbundes. — Programmatische Ausführungen des Präsidenten Schiele.

Aus Anlaß der Führertagung des Reichslandbundes in Berlin ergriß der Präsident des Reichslandbundes Ernährungsminister a. D. Schiele, das Wort zu programmatischen Ausführungen über die wirtschaftliche Lage, die in einem Aufruf zur Selbsthilfe gipfelte.

Der Präsident führte u. a. aus: Wir fordern keine besondere Staatshilfe für die Landwirtschaft, aber wir fordern, daß durch schnelle und wirksame Maßnahmen die unglücklichen Folgen der bisherigen Wirtschaftspolitik wieder gutgemacht werden, und daß für die Zukunft die Gesamtpolitik des Reiches und der Länder den Charakter einer aus eigener Kraft balancierten Wirtschaft trägt, die auch den landwirtschaftlichen Betrieb zu seinem Recht kommen läßt. Wirkliche Fortschritt der Landwirtschaft ist erforderlich.

Die Landwirtschaft im Osten ist eine soziale und nationale Gefahr. Die Industrie kann die herandrängenden Massen nicht mehr aufnehmen. Es entsteht der wachsende Druck auf die Löhne und Gehälter und auf die Lebenshaltung unseres Volkes. Die Beurteilung des Dilemmas läßt uns mit besonderer Sorge auf die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen blicken. Deffnen wir Polen und damit auch den anderen Oststaaten ohne genügende Kautelen die Grenze für die Einfuhr ihrer Schweinefleisch, so entwerzeln wir das Bauerntum und die Landarbeiterschaft.

Bisher war die Erfüllung des Dawesplanes nur mit Hilfe der fremden Kredite möglich. Wenn diese in Kürze nicht mehr hinreichen, um die Tribute zu finanzieren, so wird sich die Unersättlichkeit des Dawesplanes erweisen müssen. Es wäre verhängnisvoll, wenn man den Transferschuss beseitigte. Eine Ueberflutung der Weltmärkte mit deutschen Werten würde zur Blockierung des internationalen Geldmarktes für produktive Anleihen der deutschen Wirtschaft führen.

Auch in der Reparationsfrage sind wir auf uns selbst angewiesen. Aber alle Versuche, der Selbsthilfe sind zum Scheitern verurteilt, wenn wir nicht der Nahrungsabhängigkeit Herr werden, die uns in unseren eigenen Entscheidungsfähigkeiten aufreißt.

Unersättlichkeit des Dawesplanes erweisen müssen. Es wäre verhängnisvoll, wenn man den Transferschuss beseitigte. Eine Ueberflutung der Weltmärkte mit deutschen Werten würde zur Blockierung des internationalen Geldmarktes für produktive Anleihen der deutschen Wirtschaft führen.

Dieser Kopf



beraubte die Welt!

Hoersch wieder bei Briand.

Nachdem die französische Kabinettskriste beendet ist, hat Hoersch seine Reparationsgespräche wieder aufgenommen, denen er sich nach der Abgabe des französischen Finanzministeriums an seinen Senatskollegen Cheron nunmehr völlig widmen will. Auch der deutsche Botschafter in Paris, von Hoersch, hat seine Beziehungen mit Briand wieder aufgenommen. Hoersch hält man sich in Berliner diplomatischen Kreisen über den Stand der Angelegenheit völlig in Still Schweigen, so daß die deutsche Öffentlichkeit wieder einmal auf die mehr oder minder auftretenden Meldungen der französischen Informationspresse angewiesen ist. Daraus kann man entnehmen, daß der große Streit über die „Unabhängigkeit“ der Sachverständigen nunmehr so gut wie beigelegt ist. Die Franzosen haben wohl eingesehen, daß ein Sachverständigenausschuss aus beamteten Regierungsvertretern mit gebundener Marschroute seinen Zweck verfehlen müßte. Um so hartnäckiger aber bestehen sie darauf, die Funktionen und die Kompetenzen des Sachverständigenausschusses von vornherein zu umgehen, denn sie sträuben sich mit Händen und Füßen dagegen, daß die Reparationsfrage aus ihrer Verflechtung mit dem Problem der interalliierten Schulden herausgelöst und zunächst einmal auf die Feststellung der deutschen Leistungsfähigkeit hingeführt werde.

In der Pariser Presse verlautet weiter, daß in wenigen Tagen die gemeinsame Antwort der Reparationsgläubiger Deutschlands auf die deutschen Vorschläge erfolgen werde. Es scheint also so, als ob die Einheitsfront der Alliierten einstweilen noch aufrecht erhalten wird. Sachliche Gründe von ihrem Standpunkt aus liegen genügend vor, denn sie alle haben das gemeinsame Interesse, ihre Einzahlungen aus den deutschen Reparationen möglichst unverändert zu erhalten. Deshalb ist für uns um so größeres Mißtrauen in den Erfolg dieser Verhandlungen dringend geboten.

Karlsbad und Franzensbad.

Die beiden Kurorte und die Staatsprache. Das Oberste Verwaltungsgericht in Prag hat die Beschwerden der Kurorte Karlsbad und Franzensbad gegen die Verfügung der politischen Bezirksverwaltung, die Bäder und ihre Anstalten, abgelehnt. Der seither erhobene Einspruch bei der politischen Landesverwaltung war ebenfalls abgewiesen worden, das tschechoslowakische Ministerium des Innern bestätigte die Entscheidung der politischen Landesverwaltung. Bei der Verhandlung führten die Vertreter der beschwerdeführenden Kurorte aus, daß die Bäder durch die unbekannten Bezeichnungen in der Staatsprache und durch den Zwang, sich dieser Bezeichnungen im Auslande zu bedienen, materiellen Schaden erleiden, und zwar hauptsächlich dadurch, daß der Wert jeder Propaganda durch die unbekannten Bezeichnungen illusorisch werde. Der Vertreter des Ministeriums des Innern erklärte demgegenüber, daß die Bezeichnung aller Orte der Republik in der Staatsprache im Auslande (mit Ausnahme der deutschsprachigen) deshalb notwendig sei, weil der Hauptteil und der wirksamste Teil der Propaganda, nämlich die Propaganda durch Post und Eisenbahn, nach dem internationalen Abkommen nur Bezeichnungen der Orte in der Staatsprache kenne. Mit diesem Argument sei demnach, daß von einer materiellen Schädigung keine Rede sein könne. Gegen die Behauptung des finanziellen Schaden spreche die Kurstatistik.

Noch ein „blinder Passagier“!

Entsinn man sich noch des „kalten Horan“? Das war die große Aktion des offiziellen Frankreich gegen jenen amerikanischen Journalisten, der für die Hearstpresse die wichtigsten Teile des englisch-französischen sogenannten Flottenkompromisses sich beschafft hatte. Wir haben damals die Vermutung ausgesprochen, daß es sich bei dieser Verfolgung Horans um eine große, süßliche Komödie handelte, mit der das fran-

zösische Auswärtige Amt die Welt und besonders England habe täuschen wollen. Man hört nichts mehr von der Aktion gegen Horan, und das allein würde unsere Vermutung bestätigen, wenn nicht darüber hinaus jetzt aus verschiedenen Pariser Quellen Nachrichten kämen, die den Verdacht zur Gewissheit machen.

Man erfährt jetzt davon, daß Horan mit dem Generalsekretär des Quai d'Orsay wenige Tage vor der Aufsehen erregenden Veröffentlichung in seiner Presse gemeinsam in Paris gefürchtet hat! Und das enthält die Zusammenhänge doch deutlich genug. Frankreich hatte von vornherein an dem eigentlichen Flottenkompromiß, also dem Verträge gar kein Interesse, sondern lediglich an jenen Konzessionen, auf dem Gebiete der Landrüstung, zu denen sich England in dem Briefwechsel mit Paris bereit erklärt hat. Das Flottenabkommen ist gescheitert, — aber die brieflichen Zusagen Englands bleiben bestehen, — und damit ist für Frankreich alles in schönster Ordnung. Ein so gutes Geschäft hat es ja wohl gelohnt, die Komödie mit dem möglicherweise selbst an der Nase herumgeführten Hearstkorrespondenten Horan aufzuführen.

Bedeutende hygienische Tagung im Wohlfahrtsministerium.

Der Landesauschuss für hygienische Volksbelehrung schreibt: An der Erhaltung und Kräftigung der Volksgeundheit sind in gleicher Weise Staat und Volk, Stadt und Land, Arzt und Krankenkassen, Schule und Haus, Arbeitgeber und Arbeitnehmer interessiert. Bestrebungen zur Hebung der Volksgeundheit können aber nur dann ihr Ziel erreichen, wenn die hygienische Volksbelehrung wirklich in allen Kreisen des deutschen Volkes Eingang hält und wenn ihre Lehren von jedermann weitestgehende Beachtung finden. Vor mehr als zwei Jahren ist zu diesem Zweck von den zuständigen Stellen die

Reichs-Gesundheits-Woche veranstaltet worden, die zum ersten Male die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes auf die Frage und die Bedeutung von Gesundheitslehre und Gesundheitspflege hingelenkt hat. Seither ist von berufener Seite alles versucht worden, um diese Bewegung in Gang zu halten. Dem gleichen Zweck dient eine große öffentliche Tagung des Preussischen Landesauschusses für hygienische Volksbelehrung, die am 29. November 1928 im Volkswohlfahrtsministerium abgehalten werden wird. Dabei wird der Wohlfahrtsminister Dr. Hirtfelder über „Die Bedeutung der hygienischen Volksbelehrung für die Volksgeundheit“, Kultusminister Dr. Beder über „Die Schule im Dienste der hygienischen Volksbelehrung“ und Ministerialdirektor Dr. Krohne über „Ziel und Zweck der hygienischen Volksbelehrung“ sprechen. Da im Anschluß daran auch eine Reihe hervorragender Vertreter von verschiedenen direkt oder indirekt an der Verbreitung hygienischer Volksbelehrung interessierten Organisationen sprechen werden, dürfte die Tagung einen machtvollen Appell an das deutsche Volk darstellen.

Verhaftung deutscher Ingenieure in Albanien.

In Skutari wurden von der Polizei die deutschen Ingenieure Reine, Frey und Schlüter, die in Albanien als Vertreter der Firma Krupp bei dem Bau einer Portland-Zementfabrik angestellt waren und dort seit Monaten arbeiteten, plötzlich verhaftet. Sie wurden später wieder frei gelassen, doch unter Polizeikontrolle gestellt. Man wirft ihnen vor, daß sie bei dem Bau Sabotage betrieben haben, um ausländischen Firmen für lange Zeit die Lieferungen von Zement für Albanien zu sichern und sich selbst zu bereichern. Die Ingenieure erklärten, daß sie beim Bau mit den primitivsten Hilfsmitteln arbeiten mußten und nur ungelernete Kräfte zur Verfügung hatten, so daß sich der Bau bereits 13 Monate hinziehe. Die Behörden verlangen einen Schadenersatz von 270.000 Goldfranken. Ingenieur Schlüter antwortete, daß er flüchten würde.

Kleine Nachrichten.

Der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie hat die laufenden Textilarbeiter-Tarifverträge für die Kreisler Seidenindustrie gekündigt.

Im Handelsauschuss des Preussischen Landtages begann die Beratung der Anfragen und Entwürfe zum Eisenkonflikt.

Gegen das Urteil im Schiffer Landebundprozess beabsichtigt die Staatsanwaltschaft, keine Berufung einzulegen.

In Paris hatte Botschafter von Hoersch eine einseitige Unterredung mit Poincaré, in der die Aussprache über die Einsetzung des Sachverständigenausschusses zur Regelung der Reparationsfrage fortgesetzt wurde.

Der Papst hat den Bischof von Mainz zum päpstlichen Thronassistenten ernannt.

Der oberste Leiter der Heilsarmee, General Booth, ist seit einiger Zeit schwer erkrankt. Mit seinem Ableben wird ständig gerechnet.

Die Lavamassen des Metna bringen noch langsam vorwärts, haben aber die große Gefahr erreicht.

Eine Rekordhe.

In der Sowjetunion sind die Ehen mehr als zulässig von überaus kurzer Dauer. Ehen, die nach zwei, drei Wochen geschieden werden, sind hier durchaus keine Seltenheit. Es ist das der ganz erklärliche, daß an Scheidungen die Statistik der Sowjetunion in der Welt an erster Stelle steht. Es kamen im verflochtenen Wirtschaftsjahre in Petersburg auf 10.000 Einwohner 98 Scheidungen gegen 18 in Berlin. In diesen Tagen wurde im Standesamt des Sibirischen Raion eine Ehe registriert und schon nach vierzig Minuten erschien das junge Ehepaar, um die Scheidung anzumelden, wobei als Scheidungsgrund angegeben wurde, daß das Ehepaar sich nicht einigen konnte, ob sie zu ihm ins Zimmer ziehen sollte oder er zu ihr. Der Standesbeamte weigerte sich, die Scheidung zu registrieren und machte wegen großen Unfugs bei der Staatsanwaltschaft Anzeige.

Die Krebskrankheit in Dänemark.

Jeder achte Einwohner Dänemarks ist Krebskrank, ein Hundertstel, der in keinem anderen Lande der Erde in dieser bedenklichen Form verstorben ist. Alle Bemühungen der Wissenschaft, das Schreckensregiment dieser entsetzlichen Krankheit einzudämmen, sind bis heute erfolglos geblieben. Nach wie vor fallen Jahr für Jahr dem Krebs zahlreiche blühende Menschenleben zum Opfer. In der höchsten Not haben sich jetzt die dänischen Ärzte mit einem eindringlichen Appell an die Bevölkerung gewandt, um einen Millionenfond zusammen zu bringen, der für die systematische Bekämpfung der Krebskrankheit verwendet werden soll. Der Appell fordert jeden Einwohner auf, sich an dem großen Wohltätigkeitswerk mit einem Prozent des Arbeitsverdienstes zu beteiligen. Man wird auf diese Weise etwa drei Millionen Kronen aufbringen, eine Summe, die man sich schon recht viel ausrichten läßt, eine Summe, die die Aussicht gibt, daß man der furchterlichen Geißel, unter der Dänemark leidet, besser Herr zu werden vermag, als dies bisher gelang.

Sturmkatastrophe in einer italienischen Stadt.

Wie die „Tribuna“ meldet, ist ein Teil von Verdeno (Provinz Caserta) durch einen furchtbaren Wirbelsturm zerstört worden. Häuser sind eingestürzt, andere so stark beschädigt worden, daß sie nicht mehr bewohnt werden können. Etwa 150 Familien sind obdachlos. Sie wurden in Schulen und öffentlichen Gebäuden untergebracht.

Der Gesamtschaden im Aetna-Gebiet.

Der kassidische Provinzialsekretär veröffentlicht eine vorläufige Schätzung des durch den Ausbruch des Aetna entstandenen Schadens. Danach beträgt der Wert der zerstörten Wein- und Fruchtgärten etwa 7 Millionen Lire, der von der Lava bedeckten Fläche etwa 50 Millionen Lire. Auf etwa 22 Millionen Lire beläuft sich der Wert der in Maseali zerstörten Häuser, wozu noch 5 Millionen Lire der sonst noch zerstörten Gebäude kommen. Der an Eisenbahnen und Straßen angerichtete Schaden beträgt 17 Millionen Lire. Unter Berücksichtigung weiterer Schäden, entstanden durch die Zerstörung der Telegraphen- und Telefonleitungen und der Wasserleitungen sowie der Unterbrechung des Verkehrs und des Handels, kommt diese vorläufige Schätzung auf eine Gesamtschadenssumme von 160 Millionen Lire.

1200 Personen obdachlos.

Ein siebenjähriger als Brand-Opfer, weil das Nachbarkind nicht mit ihm spielen wollte. In der Nähe von Shanghai hat ein siebenjähriger Knabe das Haus der Nachbarn seiner Eltern in Brand gesetzt, weil die Tochter der Nachbarn, welche 6 Jahre alt ist, nicht mit ihm spielen wollte. Das ganze Dorf geriet in Brand, 1200 Personen sind obdachlos, zwei Frauen und ein Mann sind in den Flammen umgekommen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß 804 Häuser niedergebrannt waren, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Eine Stadt in der Wandschüre von Banditen eingekerkert.

Wie aus Ranting gemeldet wird, überfielen Banditen eine Stadt in der Nordmanchurie und kerkerten 600 Häuser in Brand. Über 100 Personen wurden von den Banditen gefangen. Der Bürgermeister der Stadt hängte sie an einem Palmenstamm auf. Die Bande konnte fliehen, ohne daß Regierungstruppen ihrer habhaft werden konnten.

Der Dampfer „Sin Tchi“ ein Opfer der Piraten. Nach Meldungen aus Hongkong ist der zur Hilfeleistung herbeigeeilte englische Dampfer „Serapis“ zu spät an der Unglücksstelle eingetroffen. Das Schiff war von den Piraten bereits ausgeplündert und in Brand gesetzt. Die Piraten sollen mit ihrem Überfall gewartet haben, bis das Schiff von den Wachen und der Besatzung verlassen war. 200 Reisende wurden von dem holländischen Dampfer „Tijaroem“ aufgenommen. Nach einer Meldung der britischen United Press wurden einige chinesische Passagiere der „Sin Tchi“ gerettet.

Sechs Militärfieger in Texas getötet.

Bei San Antonio (Texas) stürzte ein großes Transportflugzeug ab. Sechs Militärfieger fanden dabei den Tod.

Doppeltes Todesurteil gegen einen Doppelmörder. Das Schwurgericht verurteilte den 32-jährigen Schloffer August Krause, dem

zur Last gelegt wird, in Berlin den 63-jährigen Gastwirt Rogowski und zwei Tage später den nahezu 70 Jahre alten Ratow mit einem Beil erschlagen und Frau Ratow lebensgefährlich verletzt zu haben, zweimal zum Tode. Der Angeklagte hörte das Urteil mit vollständiger Ruhe und Gleichgültigkeit an.

Neue Vergemann-Affäre. Auf Grund der Hauptverhandlung des Vergemann-Prozesses in Berlin, in der einige Zeugen außerordentlich schwer belastet worden sind, beabsichtigt die Staatsanwaltschaft weitere Verfahren einzuleiten. Die neuen Ermittlungen richten sich u. a. gegen Rechtsanwalt Jolensberg, den früheren Ratgeber Vergemanns. Weitere Ermittlungen sollen sich gegen den Syndikus Meyer von der Treuhandgesellschaft richten. Ihm hat Vergemann im Laufe der Verhandlung den Vorwurf gemacht, daß er für die Abfassung der Verträge mitverantwortlich sei, und der Vorstehende hat festgestellt, daß durch Meyer, der selbst monatlich 4000 M verdient habe, die adeligen Geldgeber herangebracht worden sind. Bei den neuen Ermittlungen spielt auch Geheimrat Sennowald eine Rolle. Geheimrat Sennowald war seinerzeit mitbeschuldigt, es wurde auch die Voruntersuchung gegen ihn wegen Beteiligung an der Vergemann-Affäre geführt. Sennowald wurde aber nachher mangels ausreichenden Beweises außer Verfolgung gesetzt. Auch gegen ihn sind in der Hauptverhandlung neue Belastungsmomente zutage getreten, die jetzt von der Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft weiter geprüft werden.

Anschlag auf einen Eisenbahnzug. Wie die Kuba-Bühner Eisenbahngesellschaft mitteilt, wurde zwischen den Stationen Kupfermühle und Bad Odessee ein Anschlag auf einen Personenzug verübt. Unbekannte Täter hatten dort eine Telegraphenstange über das Gleis gelegt, die glücklicherweise vom Führer der Lokomotive entfernt wurde, ohne daß Schaden angerichtet wurde. Auf die Ergründung der Täter hat die Kuba-Bühner Eisenbahngesellschaft eine Belohnung von 1500 RM. ausgesetzt.

Banditismus eines ehemaligen Polizeibeamten. Der frühere Polizeiwachmeister und jetzige Kaufmann Hugo Schwarz wollte im medienburgischen Ministerium des Innern den Chef der Landespolizei sprechen, weil seine Forderung auf Gewährung von Versorgungsgebühren abgelehnt worden war. Er drang in das Zimmer des abwesenden Polizeichefs ein, nahm einen an den Wand hängenden Regen und warf ihn durch die Fensterscheiben auf die Straße. Dann teilte er seine Tat telefonisch dem Ministerialdirektor Dr. Schäfer und dem Ministerpräsidenten Schröder mit und erklärte, er wäre noch zu anderem fähig, wenn ihm nicht Gerechtigkeit widerfahren würde. Trotz der beruhigenden Worte des Ministerpräsidenten setzte Schwarz seine Drohung sofort in die Tat um. Er begab sich ins Landesmuseum und zerstörte dort mit einem dolchartigen Messer ein Gemälde im Werte von über 15000 RM. Schwarz wurde verhaftet und in das Schweriner Gefängnis eingeliefert.

Schüsse auf spielende Kinder. Auf einem Schulhof in Wisnisch (Oberschlesien) gab ein Mann auf eine Gruppe spielender Kinder zwei Schrottschüsse ab. Fünf Kinder wurden dabei mehr oder weniger schwer verletzt. Daraufhin gerieten die Eltern der Kinder in so große Erregung, daß die Polizei den Täter vor der Synagoge festnehmen mußte.

Ein Waldhüter erschlagen und beraubt. In einer Waldhütte bei Breunlingen (Württemberg) wurde der 53 Jahre alte Waldhüter Wette in einer Hütte liegend tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß Wette, der als Sonderling in der Waldhütte gehandelt hat, mit seiner eigenen Art erschlagen worden war. Der erbrochene und durchwühlte Schrank ließ einen Raubmord vermuten. Der Mord muß von jemandem ausgeführt worden sein, der über die Dürftigkeit und die Geistesverwirrung des Ermordeten genau Bescheid wußte.

Vom Juge erfaßt. Auf der Straße zwischen Randzin und Gleiwitz wurden zwei Eisenbahnarbeiter von einem D-Jug erfaßt, überfahren und getötet. Die Arbeiter sollen entgegen den Vorschriften, nicht das Zeichen des Streckenwärters abgewartet haben und hinter einem Güterzug sofort wieder auf das Gleis gegangen sein, wobei sie von dem Schnellzug erfaßt wurden.

Verkehrsunfall im Leipziger städtischen Elektrizitätswerk. Als im städtischen Elektrizitätswerk in Leipzig ein 35.000 kg. schwerer Turbogenerator mit einem Nischenwagen hochgezogen werden sollte, riß plötzlich das Drahtseil, so daß der Generator herunterstürzte. Ein Arbeiter wurde vollständig unter ihm begraben und erdrückt. Drei andere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Schwerer Autounfall. An der Kreuzung der Staatsstraße Augsburg-Regensburg mit einer Nebenbahn wurde ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen von der Lokomotive eines Zuges erfaßt, beiseite geworfen und stark beschädigt. Die fünf Insassen, ein Reisender aus Stuttgart, drei Herren und eine Dame aus Ginzburg, wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Einer von ihnen, der Friseur Josef Schneider aus Ginzburg, schwand in Lebensgefahr. Die Lokomotive des Zuges wurde nur gering beschädigt und konnte die Fahrt fortsetzen.

Die Ueberflutungskatastrophe in Madras. Durch die Ueberflutungen im indischen Madras (Indien) sind nach den nun abgeschlossenen amtlichen Feststellungen 6000 Häuser, zahlreiche Straßen und Eisenbahnbrücken zerstört worden. Die Zahl der ums Leben gekommenen Personen ist gleichfalls sehr beträchtlich, läßt sich aber im Augenblick noch nicht genau feststellen. Die Regierung in Bombay hat umfassende Hilfsmaßnahmen eingeleitet und in den betroffenen Gebieten Nahrungsmittel und Kleider verteilen lassen. Die Ernte ist bis auf etwa ein Viertel vernichtet.

Die Automobil-Ausstellung in Berlin.

Wissenschaftliche Arbeit. — Technischer Fortschritt. — Kaufmännischer Erfolg.

Von Direktor August Christ, Frankfurt a. Main.

Die Öffentlichkeit war auf diese erste Begleitung der deutschen Automobil- und Motorradindustrie mit ihrer ausländischen Konkurrenz gespannt, und es ist vorweg genommen — diese Ausstellung ist ein großer, überzeugender deutscher Erfolg. Was Daimler-Benz, Stoewer, Adler, Horch, Brennabor, Opel, Wanderer, Maybach, NAG und unsere Motorradfabrikanten BMW, DSS, NSU u. a. in Berlin an konstruktiver Leistung, an hochwertigem Material und an sauberer Werkmannsarbeit zeigen, wird von keinem unserer Wettbewerbsländer übertroffen. Vor allem ist es

der deutsche Achtzylinder.

der seinen Siegeszug glück- und erfolgverheißend angetreten hat. Er beherrscht die Lage bei den Wagen von mehr als zwei Liter Zylinderinhalt und wird in vollendeter Meisterhaftigkeit von Mercedes-Benz, Stoewer, Horch, Adler, Maybach und Mannesmann gezeigt. Bei den kleinen Wagen dominiert der Sechszylinder, den Daimler-Benz, Adler, Wanderer und NSU in reifer Vollendung vorführen.

Auch im Karosseriebau zeigen die deutschen Fabrikanten eine geschmackliche Durchbildung und Beherrschung von Farbe und Form, die den meisten ausländischen Fabriken fehlt.

Im Motorradbau, wo die Engländer lange unser Vorbild waren, gehen die deutschen Konstrukteure jetzt auf eigenen und besseren Wegen. Der Rahmen aus Stahlrohr hat dem Freifahrrahmen bei allen führenden deutschen Fabriken Platz gemacht, so daß

die Motorräder

jetzt ein regelrechtes Fahrzeug besitzen. Im Vordergrund des Interesses steht das steuer- und fahrerscheinfreie Motorrad bis 200 cm Zylinderinhalt. Was aus dieser kleinen Maschine an Leistung herausgeholt wird, ist erstaunlich. Auch auf dem Gebiete der Preisbildung sind in Berlin ganz bemerkenswerte Fortschritte der deutschen Fabriken zu verzeichnen.

Bei der Zubehörintustrie gehört das Hauptinteresse der Teilnahme sämtlicher führenden Betriebsstoffkonzerne, einmal weil das Ringen um den deutschen Betriebsstoffmarkt von der Def-

fiziertheit mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt wird; dann aber auch, weil fast alle Automobilisten heute der Frage des wirtschaftlichen Automobilbetriebs die größte Bedeutung beimessen. Auch hier haben deutsche Wissenschaft und technische Forschung in jäh, hingebungsvoller Arbeit Erfolge errungen, die im nationalen Interesse dankbar begrüßt werden müssen. In sachlich aufklärender Weise wird auf der Ausstellung an beweglichen Modellen, an Plakaten und Lehrtafeln mit bildlichen und statistischem Material eindrucksvoll bewiesen, daß unsere einheimischen deutschen Automobilbetriebsstoffe, besonders das B.V.-Benzol und B.V.-Äral in motorischer und wirtschaftlicher Hinsicht den ausländischen Kraftstoffen bei weitem überlegen sind.

Sehr interessant sind die hier am Modell gezeigten Untersuchungen über die Frage, wie weit der Automobilist im praktischen Automobilbetrieb mit

10 Liter Betriebsstoff

unter gleichen Betriebsbedingungen fahren kann. Wir sehen, daß diese Menge Benzin für 100 km, die gleiche Menge B.V.-Äral für 115 km und im hochverdichtenden Motor sogar für 125 km ausreicht.

Wie gewaltig das Interesse an der Motorisierung unseres gesamten Wirtschaftslebens geworden ist, ersieht man aus den Rekordziffern der Ausstellungsbesucher. Noch nie hat sich eine Automobil-Ausstellung in Deutschland einer so großen Besucherszahl erfreut, wie sie jetzt bei der Internationalen Automobil-Ausstellung in Berlin zu verzeichnen ist.



SCHMERZLOSES RASIEREN
DURCH VORHERIGES EINREIBEN MIT

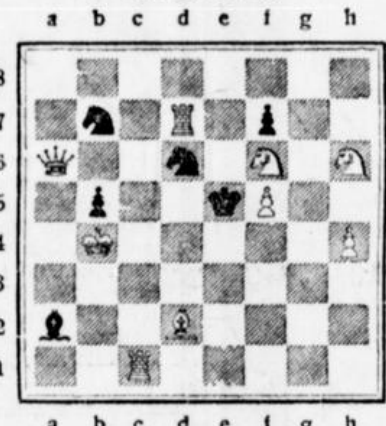
NIVEA
CREME

PREISE RM. 0,20-1,20

Schachzettel.

Aufgabe Nr. 37.

Von Z. Windle.



Matt in 2 Zügen.

Weiß: Kb1, Da6, Tc1, d7, Ld2, Sf6, h6, Bf5, h4.

Schwarz: Ke5, La2, Sd7, d6, Bb5, i7.

Partie Nr. 40.

Nachstehend eine der schönsten Partien des Weltmeisterschaftsturniers Capablanca-Aljechin.

Abgelehntes Damengambit.

Weiß: Aljechin. Schwarz: Capablanca.
1. d2-d4 Sg8-f6
2. c2-c4 e7-e6
3. Sb1-c3 d7-d5
4. Lc1-g5 Sd8-d7
5. e2-e3 c7-c6
6. c4xd5 exd5
7. Lf1-d3 Lf8-e7
8. Sg1-e2
Eine Abweichung, die sich als gut bewährt. (Gewöhnlich wird Sg3 gespielt.)
9. Sd3-f4 in Betracht.
Schwarz verläßt sich auf diese Weise zu befreien.
10. h2-h4! Sd7-f6
Bält den Druck fest. Lxg5 wäre ein schwerer Fehler wegen 11. Lxh7.
11. d4-e5 Sd7-f6
12. Sg5-f5 Lc8-e6
13. Ld3xh5 Se8-d6
14. Lf5-d3 h7-h6
15. Lg5-f4
Weiß hat sich den wichtigsten Damenläufer erhalten, hat das Bauerpaar und droht einen Bauernsturm. Schwarz steht bereits bedenklich.
15. Ta8-c8?

Stellung nach dem 15. Zuge von Schwarz.



Der Sturm bricht los. Auf Sxg4 würde 17. Lxg6 nicht 18. Lf5 folgen. Schwarz könnte sich nun mit 16. Kh8, 17. g6, Sg8 verteidigen, diese aber unter Druck. Er entschließt sich deshalb einen Bauern zu opfern.

16. Sf6-e4
17. g4-g5 h6-h5
18. Ld3xe4 Sd8xe4
19. Sd3xe4 d8-a5
20. Dc2xe4 Dd8-a5
21. Ke1-f1 Da5-d5
22. Dc4xd5 exd5
23. Kf1-g2 Tc8-c2
Nun noch die Türme verdoppelt, und Schwarz hat das Remis sicher; aber sein Gegner spielt in großem Stil.
24. Th1-cl!
Auf Txh2 würde nun Weiß mit 25. Tcbl, Txb1, 26. Txbl, b6, 27. Tc1 oder 25. . . . Tb6, 26. Txh6, axh6, 27. Tbl, Ta8, Txh6 im Vorteil bleiben.
24. Tf8-c8
25. Tc1xc2 Tc8xc2
26. Ta1-b1 Kg8-h7
27. Kc2-g3 Kh7-g6
28. f2-f3 f7-f6
29. g5xh6 Lc7xh6
30. a2-a4 Kg6-f5
31. a4-a5 Tc2-c2
Um 32. Lb8, a6, 33. b4 mit folgendem Durchbruch zu verhindern. Schwarz entschließt sich gewiß ungern, die offene Linie preiszugeben, aber 31. Lc7, 32. b4, Tc4, 33. b5, Tb4, 34. Txb4, Lxb4, 35. a6, bxa6, 36. bxa6, La5, 37. Ld6, Lb6, 38. Lc5, Lxc5, 39. dxc5, hätte das Weißen Sieg nicht gehindert.
32. Tbl-cl Te2xb2
33. Tc1-cl Kf5-e6
34. e3-e4 Lf6xd4
Dieser Fehler entscheidet für Weiß. Nach dxc4, 35. d5! Kf5, 36. d6! Ke6 ist der Gewinn für Weiß nicht klar.
35. Tc5xd5 Ld4-c3
36. Td5xh5 a7-a6
Auf Ta2 würde 37. Tb5 folgen.
37. Lf4-c7 Lc3-cl
38. Kg3-g4 Tb2-g2
39. Kg4-h3 Tg2-f2
40. Kh3-g4 Tf2-g2
41. Kg4-h3 Tf2-g2
42. f3-f4 Tf2-g2
43. Kh3-g2 Tf2-g2
44. Kg2-h3 Tf2-g2
45. Kh3-g2 Tf2-g2
46. Kg2-g1 Tf2-g2
47. Lc7-d6 Tf2-g2
48. Kg1-g2 Tf2-g2
Auf Txc4 würde 49. Kf3 gewinnen.
48. g7-g6
49. Th5-e5! Kg6-d7
50. h4-h5 g6xh5
51. Kg2-f3 g5xh4
52. Td5-h5 Tc4-c3
53. Kf3-g4 Tc3-c4
54. Kg4-f5 Le1xa5
Der Weltmeister verläßt nun schon seit dem 16. Zuge alles, um die Partie zu retten. Wenn 55. Lxg5, Tc5!, 56. Kg4, so Txc5, 57. Kxc5, h3 und Schwarz gewinnt.
55. Th5-h7 Kd7-c6
56. Lb6xa5 Tc4-c5
57. Kf5-e6 Tc5xa5
58. f4-f5 Ta3-a3
59. f5-f6 Ta3-f3
60. f6-f7 b7-b6
61. Th7-h5 h4-h3
62. Th5-f5 Tb3xf5
63. e4xh5 Aufgegeben.
Schwarz verliert seine neue Dame sofort. Eine wirkliche Weltmeisterschaftspartie.

Zusügen der Aufgaben des Monats Oktober.
Aufgabe 32. H. Andersen. Matt in 4 Zügen.
1. Le8-h5, Kh5xh5, 2. Kh8-g7, h7-h6, 3. Kg7-f6, Kh5-h4, 4. Kf6-g4.
Aufgabe 33. R. Nielsen. Matt in 3 Zügen.
1. Lb6-c5! droht 2. Sc4, Kx15, 3. Ld6.
1. Lg5x4, 2. Sd5-f6, Ke1-f5, 3. Sf6-d7.
1. f7xe6, 2. Sd5-e7, Ke4x4, 3. Se7-g4.
1. Sb2-c4, 2. Dh3xd3, Ke4xd3, 3. Sd5-b4.
1. Ta7-a6, 2. Sd5-b6, Ke4xd3, 3. Le5-d6.
Aufgabe 34. Von E. Jolt. Matt in 3 Zügen.
1. Lg4-e2, c6-c5, 2. Sb1-c3, Kd5-d4, 3. Dd8-h8.
1. Kd5-e6, 3. Le2-g4.
1. Kd5-e6, 3. Le2-b5.
1. Kd5-e6, 2. Le2-c4, Ke6-d7, 3. Dd8-e8.
1. Kd5-e6, 2. Lg3-f4, Ke5-d4, Dd8-e8.
Berichtigung.
In Aufgabe Nr. 35 von Paul Deller hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Der Bauer f1 muß nach h1 verlegt werden.

ODEON

Lichtspiele Alfred Trappenstr. 36 Hörde, Fernruf 41260

Ab Freitag bringen wir den Terra-Grossfilm, nach der bekannten Operette:



EINE FRAU VON FORMAT

REGIE: FRITZ WENDHAUSEN

2 spannungsvolle Stunden köstlichen Humors. Der neue Mady Cristians-Schlager:

Wir wollen tun, als ob wir Freunde wären, Und zwar intime noch dazu, Als könnt ich Sie und Sie mich nicht entbehren, Und bei gelegener Zeit sagt man sogar mal du, Wenn wir Champagnergläser leeren, Und wenn ein Tango uns umspinnt, Wird einen Tanz dem andern keiner wehren, Weil wir ja ganz mondaine Leute sind.

Dieser wunderbare Film wird begleitet von dem Opernsänger Herrn Josef Reusch, Düsseldorf.

Der 2. Großfilm:



Weib in der Wüste

Der 3. Großfilm:



Gloria Swanson

...aber das Fleisch ist schwach

4. Die große Sensations-Groteske:

Subi will sich austoben

Man soll und muß lachen.

Ufa-Wochen-Schau Sport — Mode — Kunst.

Wir haben keine Kosten gescheut, um dem verehrlichen Publikum ganz was besonderes zu bieten. Wer dieses Programm nicht sieht, hat vieles versäumt.

Trotzenormer Unkosten Wochentags bis 5 Uhr 1. u. 2. Parkett M 0.50. Anfang: Wochentags 3 Uhr. —: Sonntags 2 Uhr. —: Letzte Vorstellung 8³⁰ Uhr. 9081

Freigeistige Gemeinschaft, Hörde.

Die Trauerfeier für die im Alter von 77 Jahren verstorbenen Gefinnungsfreundin

Witwe Ridel

findet am Samstag, den 17. 11. 28. um 9 Uhr in der Trauerhalle, auf dem Zentralfriedhof in Dortmund statt. Sammeln der Mitglieder um 7¹⁵ Uhr am Kreis-haus. — Die Verstorbene war Mitglied des Freig. Frauenvereins Hörde. 9086 Der Vorstand.



Otto Büscher, Hörde
Gute Bezugsquelle für
Kurz-Weiss- u. Wollwaren.
Gegründet 1885. 8791

Eier

Frische Anideier, in der
Schale, Stück nur 11 s.
Eier- u. Butter-Groß-
handel J. Jaer,
Hermannstr. 25.

Freibant Aplerbed

Sonnabend, den
17. Nov. 1928 vor-
mittags 9 Uhr wird das

Fleisch einer Kuh

als minderwertig, zum
Preis von 0.40 RM.
in der Gasanstalt zu
Aplerbed verkauft. 9073

Die Polizeiverwaltung.

Heute müssen Sie rechnen!

Sie dürfen überflüssige
Gegenstände nicht mehr
in Ihrem Hause unnötig
aufbewahren, sondern
müssen dieselben zu
Geld machen, indem
Sie eine kleine An-
zeige in dieser Zei-
tung erlassen, die nur
wenig kostet und Ihnen
bares Geld zur An-
schaffung nötiger Sachen
einbringt.

Wollen Sie Geld sparen?

dann beachten Sie die
billigen Preise

für
gute Qualitäten

WERBE-WOCHEN.

Neu-Eingänge!

GANZ BESONDERS BILLIGE POSTEN:
Damen-Mäntel
Winter-Schlüpfer
Schlaf-Decken
Trikotagen.

Bamberger
HORDE

9072

TONHALLE HOERDE.

Wir zeigen ab heute nur bis Montag



Harry Liedtke

den vielumschwärmten Star
in seinem reizenden Schlager

Der Herzens-Photograph

Eine humorvolle Familienange-
legenheit zwischen zwei ver-
liebten Schwestern in 8 Akten.
— da vertauschte er die betrockenen Uniformen der Er-
zherzöge, Offiziere und Grafen mit dem schlichten Kittel eines
„Photographen“. Und was ein echter Photograph ist, der
versteht sich schon darauf, seine Talente „ins beste Licht“ zu
rücken, die Dinge zu „entwickeln“ und aus „negativen“ Re-
sultaten doch am Ende „positive“ zu machen. — Also auch
der Photograph Pater alias Harry Liedtke, der nicht nur die
Schwarz-Weiß-Kunst beherrschte, sondern auch sein Schicksal
meisterste, bis es ihm glückte, selbst die launische Göttin
Fortuna auf „seine Platte zu bannen“ — wie es in beschwing-
ten Bildern voller Tempo und Spannung unser neuester Film
erzählt.

Hierzu unser zweiter Schlager:

Du sollst nicht Ehebrechen

Ein Film nach dem Roman „Therese Kapuin“
von Emilie Zola.

Der spannende Sitten-Schlager in 10 Akten.
Berliner Morgenpost:
... einem Werk, in dem vollendete Kunst
zum wirklichen Erlebnis geworden ist ...

Vorher:

Das Neueste aus aller Welt | **Kellner werden ist nicht schwer**
Humor.

An den Werktagen bis 5 Uhr 50 Pfennig.

Freitag, den 23. November: 9074

Emil Jannings in: „Sein letzter Befehl“.

Ev. Volksbühne, Dtm.-Hörde

Die Aufführung am Sonntag, 18. November

„Die zärtlichen Verwandten“

wird bis auf weiteres vertagt. Bereits
gelöste Karten behalten ihre Gültigkeit, der
Termin der Aufführung wird öffentlich bekannt
gegeben. 9070

Der Vorstand.

Mädchen

im Kochen erfahren,
welches zu Hause schlaft
kann, sofort gesucht.

Meldungen Sonn-
tag vormittag

Schüren,

Naqelpöten 6 l.

Buchfran

(Mädchen) für Mitt-
wochs und Samstags
morgens gesucht. (9087

Bellinghoserstr. 44, p.

Buchmädchen

gesucht. (9085

Zu erfragen in der
Geschäftsstelle.

Bei meinen Kolonialwaren etc. handelt
es sich immer um feinste und frische
Ware!!

Victoria-Erbsen, prima	Pfd.	0.45
Geschälte Erbsen, prima		0.57
Grüne Erbsen		0.46
Weisse Langbohnen, prima		0.52
Linsen, prima, grosse		0.70
Carolina-Weisse, grosse		0.80
Patna-Reis	das Beste	0.45
Japan-Reis		0.37
Flocken-Tapioca		0.80
Perl-Sago		0.52
Graupen, mittel		0.33
Graupen, fein		0.33
Hartweizen-Griess, grob		0.30
Hartweizen-Griess, mittel		0.30
Hartweizen-Griess, fein		0.20
Feinstes Auszugmehl		0.27
Feinstes Auszugmehl, 5 Pfd.-Beutel		1.35
Buchweizenmehl		0.37
Hafergrütze lose		0.33
Grünkern, geschrotet		0.75
Feinste Suppennudeln:		
Hörnchen		0.84
Körbchen	feinste	0.82
Eiergraupe	Eierware	0.80
Fadennudeln		0.82
Eier-Macaroni in Paketen		0.97
Eier-Spaghetti		1.00
Eier-Röhren in Paketen		0.85
Eier-Röhren Regina	1/2 Pfd.-Paket	0.64
Hausmacher Eiermudeln in Paketen		0.85
Pflaumen, californische	so la.	0.60
Pflaumen, californische in Paketen		0.84
Pflaumen-Edelkirschen in Paketen		1.60
Apfelringe		—
Apfelstücke		—
Pflaumen		1.10
Aprikosen, große, helle		1.70
Birnen, große, helle		1.20
Mischobst, prima, prima		1.00
Rosinen, Sultaninen, hell, ohne Stein		1.00
Korinthen, prima Gartentrucht		0.88
Kristall-Zucker, grob		0.32
Kristall-Zucker, fein		0.32
Ankerzucker in 2 Pfd.-Paketen		0.80
Puderzucker		0.52
Mocawurzel, kleine, grobkörnig		0.42
Mocawurzel, 1 Pfd.-Pakete		0.42
Kandiszucker, weiß		0.50
Kandiszucker, braun		0.50

Alle anderen Kolonialwaren in nur besten
Qualitäten zu den billigsten Preisen.

A. de Witt

Hörde, Alfred-Trappenstr. 40.
Telephon Nr. 40326. Gegründet 1842.

möbl.

Zimmer

sofort zu vermieten.

Zu erf. in d. Hörd.

Geschäftsstelle.

Auto-Garage

zu vermieten.

S. Lichteke,

Hörde, Neumarkt.



Größer wird der Kreis

Ihrer Kunden wenn Sie stän-
dig Ihre Waren und Erzeug-
nisse im Anzeigenteil dieses
Blattes bekanntgeben.

1928.

16. Nov.

Die meisten von uns haben...

Es war einmal ein Mann...



Zwerg Hinkelbein.

Märchen von Johanna Weiskirch.

Tief, tief im Walde verborgen, da wo die Bäume so hoch stehen wie kleine Wälder und kein Mensch Fuß hinkommt, lebte das Geschlecht der Waldzwerg. Es ist ein fleißiges und im allgemeinen sehr friedfertiges Völkchen, das unter der Erde haust und nur zu gewissen Zeiten an die Oberfläche kommt. Unter ihnen wurde einmal, nachdem lange Jahre in Ruhe und Zufriedenheit hingegangen waren, ein echter, rechter Raubvogel groß. Er suchte mit allen Streiten und Fährten, so daß ihm ein jeder aus dem Wege gieng, was ihm aber nur noch gantfährlicher machte.

Eines schönen Tages kam er jedoch an den Unrechten unter den Zwergen. Der gab ihm nämlich eine so derbe Ohrfeige, daß er über ein großes Stück Silbererz stolperte und ein Bein brach. Da lag er nun unter bitteren Schmerzen für lange Zeit darnieder, ohne daß ihm der Zwergendoktor helfen konnte. Das Bein war und blieb trumm, und er mußte fortan durchs Leben hinken. Von da an trug er den Namen „Zwerg Hinkelbein“.

Das Unglück hatte ihn aber zu seinem Vorteil verändert. Er war gar nicht mehr freischäftig, sondern freundlich und friedlich und suchte den andern Zwergen stets Freude zu bereiten. Ganz besonders besaß er die Gabe, die schönsten und lustigsten Geschichten zu erfinden und sie so zu erzählen, daß sich die Kameraden vor Lachen ausschütten wollten; aber er selber konnte seit seinem Fall nicht mehr lachen. Wenn er es probierte, sah es so aus, als ob er weinen wollte. Die andern Zwergge hatten deshalb großes Mitleid mit ihm, aber helfen konnte ihm beim besten Willen keiner.

Eines Tages hatte ein uralter Zwerg erzählt, alle tausend Jahre mache auf der Erde in einer Vollmondnacht ein Kraut, das demjenigen, der es fände, einen Wunsch erfülle, so groß er auch sei. Da fragte Zwerg Hinkelbein schon und leise: „Weißt du auch, lieber Kamerad, wie das Wunderkraut wohl aussieht?“ Der alte Zwerg schüttelte den Kopf und sagte, Hinkelbein traurig anschauend: „Das kann ich dir leider nicht verraten. Ich habe nur von meinem Urgroßvater gehört, daß ein so heller Schimmer von ihm ausginge wie von Edelsteinen und Diamanten in der Sonne.“ Seit diesem Tage hatte Zwerg Hinkelbein keine rechte Ruhe mehr. Bei allem, was er tat, dachte er an das Wunderkraut, in jeder Vollmondnacht stieg er heimlich aus seiner Höhle, in der die Wände von Gold und Silber und edelm Gestein glänzten und funkelten, auf die Erde und wanderte suchend im Walde umher. Und dabei überlegte er, welchen seiner beiden Verzenswünsche er denn aussprechen sollte, wenn er das große Glück hätte, das Wunderkraut zu finden. Da war guter Rat teuer, denn Hinkelbein wünschte sich sowohl ein großes Bein als auch das verloren gegangene

Lachen wieder. Ein und her sann er und konnte zu keinem Entschluß kommen, da ihm beide Wünsche gleich sehr am Herzen lagen. So sehr qualte ihn die Wahl, daß er nicht mehr richtig essen und schlafen konnte. Aber endlich entschloß er sich dazu, sich das Lachen zu wünschen, damit er nicht immer so traurig zwischen den lustigen Kameraden zu sitzen brauche.

Aber Jahre und Jahre vergingen, ohne daß er das schimmernde Wunderkraut fand. Sein langer Bart wurde schon grau, und er hatte die Hoffnung aufgegeben, jemals wieder lachen zu dürfen. Und dennoch stieg er, so oft eine Vollmondnacht im Zwergentalender angezeigt stand, jedesmal wieder auf die Erde und

suchte von neuem nach dem Wunderkraut. Und siehe da! Als er sich wieder einmal die große Hornbrille aufgesetzt hatte und suchend durch den Wald streifte, sah er auf einmal von weitem etwas leuchten und funkeln. Je näher er kam, um so heller wurde das Leuchten und Glänzen. Hinkelbeins Herz blieb fast vor Seligkeit stehen, als er beim Näherkommen bemerkte, daß es von einer Pflanze ausging. Da wußte er sogleich, daß er das Wunderkraut gefunden habe, von dem der alte Zwerg erzählt hatte. Rasch beugte er sich, um es zu treffen, und wünschte sich sein altes Lachen zurück. Und da er sich vor Freude nicht zu lassen wußte, probierte er es gleich einmal. Und siehe da, es klang ihm noch heller als in früheren Tagen in die Ohren. Außer sich vor Freude küßte Hinkelbein das Wunderkraut wieder und wieder. Da tat es auf einmal einen furchtbaren Donnererschlag, und als sich Hinkelbein umschaute, stand eine wunderschöne Prinzessin vor ihm und bedankte sich bei ihm, weil er sie von einem unheilvollen Zauber befreit habe. Dann erzählte sie ihm, daß eine böse Fee sie einst vor langer Zeit in ein giftiges Unkraut verwandelt, eine gute Fee aber schnell die Zauberformel geändert und sie in das Wunderkraut verwandelt habe. Auch habe sie ihm die Kraft verliehen, dem, der sie fände, einen Wunsch erfüllen zu dürfen. Wer aber die Pflanze küßte und sie, die Prinzessin damit erlöse, dem dürfe sie noch einen Wunsch erfüllen.

Da bejaunt sich Hinkelbein nicht lange und wünschte sich sein gesundes Bein wieder. Kaum hatte er den Wunsch ausgesprochen, da fühlte er, wie sich sein trumm Bein dehnte und streckte und er wieder so grade stand wie in früheren Zeiten. Als er sich nach der Prinzessin umschaute, um sich bei ihr zu bedanken, war sie fort. Da

meinte er, am Ende nur geträumt zu haben und ganz zaghaft probierte er, ob er lachen und gradegehen konnte, aber es war wirklich Wahrheit damit. Da ging er, so schnell er konnte, zu den Kameraden. Bei dem alten Zwerg, der gerade ein lustiges Stücklein zum Besen gab, fand er alle Zwergge versammelt, und da sie lustig am Lachen waren, trat er mitten unter sie und tat desgleichen aus vollem Herzen.

Er lachte, so laut er konnte, und dann sang er an zu tanzen und lachte und tanzte abwechselnd, bis ihm der Atem verging. Als die andern das Wunder sahen, das an ihm geschehen war, tanzten und lachten sie vor Freude mit.

Zwerg Hinkelbein aber blieb fortan ein braver, guter Zwerg und Kamerad bis an sein Ende, der immer in Dankbarkeit das Wunderkraut und der lieblichen Prinzessin gedachte.



Jaköble.

Von Eleonore von Heeringen.

Nämlich, Jaköble war ein Aale! In einem Sandstädtchen im Heßischen bewohnte er einen kleinen Vorgarten. Weltlich hörte man sein heiseres Aah-ah! Er schrie und krächzte und flüsterte sein Aah-ah. Wieviel Mut, Wunsch, Sehnsucht und Befriedigung konnte das Jaköble in diese beiden Töne legen. Kläglich schlugen hoppelte er im Garten hin und her, immer lustig und guter Dinge. Oder er stand mit schiefem Kopf und geschlossenen Augen ganz still u. belauschte die Stimmen des Hühnerhofes, um dann plötzlich zum Entsetzen der Vorübergehenden laut gadernd loszuschießen. Jaköble konnte auch sprechen. Nicht eben viel. Einer der Soldaten hatte ihm als großer Patriot beigebracht: „Hurra, der Großherzog!“ Er trachtete das mit der dazugehörigen Begeisterung. Späterhin lernte er auch seinen Namen. Von nun an schrie er immer „Hurra, der Großherzog Jakob!“

Eine Kiste stand am Haus mit einem Galttürchen. Das war Jakobs Nachtquartier. Mit einem Strid konnte das Türchen auf- und zugezogen werden.

Da kam Kuno, der Hund! Ein Pinscher, nicht ganz reinrassig, aber eben doch aus der Familie der Pinscher. Er kannte keinen Awana, keine Reine, keinen Maulkorb. Er

„So setzen Sie ihn hierher, neben meine Schwester“, entsetzt Frau Erka. Durch diese Ordnung wäre Erka bei Tisch gerade Hans gegenüber, doch hier mißt Gerd sich ein.

„Ich sehe, Sie haben Fräulein Krüger zu dem kleinen Steffen gesetzt, Fräulein Schmieding; die beiden harmonieren aber gar nicht. Schieben Sie den Oberförster getrost hier ein und nehmen Sie Kurt Steffen zu Ihrem Tischherren; er wird Ihnen die Zeit nicht lange werden lassen!“

„Ach, Sie sind immer diese Zusammenkopplung, man merkt doch sofort die „Wichtigkeit“!“, „Schadet nichts, meine Liebe, bitte gib mir die Karte! Vore ist ja bei meinem Vetter, ganz gut aufgehoben und übrigens geht es nicht an, daß wir die nächsten Verwandten unten an den Tisch legen.“

Erka wirft die Karte zornig hin. „So mache, was du willst, ich kümmerge mich um die Tischordnung überhaupt nicht mehr!“

In diesem Augenblick stürzte Vore herein. „Ach Gerd, sollen nur die beiden Dorfmußikanten zum Tanz aufspielen? Das würde eine nette Musik werden. Man könnte doch ganz gut das Klavier hinüberbringen; Fräulein Schmieding spielt ja ganz nett, sie könnte doch die Dorfmußikler ein wenig unterstützen.“

„Zum ersten ist es ein starkes Stück Arbeit, das schwere Instrument hinüberzubringen; dann wird sich auch Fräulein Schmieding lieber am Tanze beteiligen, als sich nur dazu aufzuspielen. Ich glaube nicht, daß meine Mutter es zuläßt, daß wir ihrer Gesellschaften dieser zumuten.“

„Mein Gott, wie lächerlich, Gerd! In anderen Häusern sind doch gerade die Stützen für solch einen Posten da. Man kann doch auch den Herrschaften nicht zumuten, mit unseren Dienstboten zu tanzen“, bemerkt jetzt Frau Erka abschüttelnd verlegend.

Annemarie wendet sich mit blühenden Augen zu Gerd. „Wenn Ihre Frau Mutter mir befehlen, zum Feile zu kommen, werde ich folgen müssen, ich möchte aber ganz gewiß hier niemandem im Wege sein.“

Gerd ist rot geworden, er runzelt die Stirn. „Nun, nicht gleich so heftig und empfindlich sein. Sie wissen, daß Sie wie ein Glied der Familie gehalten werden und das wissen auch die Nachbarn. Ich glaube nicht, daß Ihnen je einer derselben zur Klage Veranlassung gegeben hat.“

Annemaries Augen füllten sich mit Tränen. Warum muß dieser Mann, der gegen alle von so großer Herzengüte ist, gegen sie stets ein zurechtweisendes Wort dergestalt haben? Wenn er wüßte, wie weh sein Verhalten ihr tut, wie sie sich sehnt, auch einmal einen lieben Blick von ihm zu erhalten wie Vera, die ihn doch nur nekt und soppt.

„Ach, sie weiß es ja nicht, das harmlose Kind, daß sich Gerd durch diese anscheinende Härte und Kälte vor sich selbst schützen muß, damit seine Liebe, die täglich wächst, sich nicht verrät, damit sie nicht dem unschuldigen Kinde seine Harmlosigkeit und seine kindliche Fröhlichkeit nimmt.“

„Sie selbst ist angenehm überrascht, den Oberförster als Tischnachbar zu haben, weniger zufrieden ist Vore, trotzdem sie einen sehr hübschen Herrn als Tischherren hat, der ihr in jeder Weise huldigt. Das Essen besteht in animierter Stimmung, wozu die schmackhaft zubereiteten Speisen und der perlende Wein das Ihrige beitragen. Nach dem Essen ruhen die älteren Herrschaften ein wenig bei einer guten Zigarre auf der Veranda, die jüngeren finden sich zu allerlei lustigen Spielen auf der Wiese ein.“

Annemarie wird in den fröhlichen Trudel hineingezogen, trotzdem sie behauptet, auch heute ihre Pflichten nicht vernachlässigen zu dürfen. „Heute sind Sie dispensiert, Annemarie!“

„Ach, Sie sind ja heute so gut, heute dürfen Sie sich ganz der Freude hingeben.“

„Annemarie stellt das Hühnerhaus darüber in seinem Gesicht, darum befreit sie ihn von der mühseligen Gesellschaft, was ihr allerdings einen bitterbösen Blick Vores einträgt.“

„Ach bitte, Hans, hilf mir einmal die Tische hier ein wenig zusammenstellen; bei dem schönen Wetter soll der Kaffee im Freien eingenommen werden.“

Hans eilt dienstreif herbei, auch die anderen Herren bieten ihre Dienste an, und unter lustigen Scherzen und Redereien wird alles hergerichtet.

Frau Erka hat sich ein wenig in ihr Zimmer zurückgezogen, angeblich, um zu ruhen, in Wirklichkeit aber hat sie nur schnell einige Gläser aus dem Inhalt des verborgenen Schränkchens geleert.

Mit fast fieberlich glänzenden Augen und unnatürlich geröteten Wangen erscheint sie zum Kaffee.

„Die Ruhe hat dir gut getan, liebes Kind!“ bemerkt Gerd, „Du hast ordentlich rote Backen bekommen, du hast dein Mittagstisch blaß und abgepannt ausgesehen.“

„Mein Wunder, daß solche Tage einen eregen, ich wollte nur, die Zeit bis zu unserer Hochzeit wäre vorbei, ich habe die Feste und Gesellschaften jetzt schon satt und sehne mich nach Ruhe.“

„Ei, Kind!“ lacht Gerd etwas malitios, „das sieht dir doch gar nicht ähnlich, ich habe immer geglaubt, die Ruhe des Landlebens bringe dich um.“

Vom Bette her erhebt sich die Fiedel der Dorfmußikanten. Wie elektrifiziert fährt die Jugend in die Höhe: Tanzen, welche eine Lust! „Wollen wir es auch versuchen, Erka?“ wendet sich Gerd an seine Braut. „Ich bin zwar kein brillanter Tänzer, aber bei einigem guten Willen wird es schon gehen.“

Arm in Arm gehen sie langsam dem Bette zu, in dem soeben Vore und Hans verschwunden. Sie hat es richtig fertig gebracht, den ersten Tanz von ihm zu bekommen.

Erkas Herz klopfte zum Zerplatzen; sie will nicht, daß aus Vore und Hans ein Paar wird. Sie kennt ihre Schwester nur zu gut, Vore ist wahrhaftig die letzte, einen Mann glücklich zu machen.

Nachdem sich ein paar Touren des Walzers mit ihm getanzt, hält Erka schwer aufatmend inne.

„Ich kann nicht mehr, Gerd, die angewohnte Anstrengung macht mich schwindelig. Bitte, führe mich zu einer Bank und dann suche mir Vore, ich muß mit ihr reden.“

Mit einem drohenden Blick in den Augen kommt Vore einige Minuten später zu ihrer Schwester.

„Was fällt dir ein, mich mitten im Tanz zu führen? Wo brennt es denn schon wieder?“

„Mir war vorher gar nicht wohl, Vore, da dachte ich, du würdest mir wohl ein bißchen Gesellschaft leisten“, erwidert Erka fast zaghaft.

Vore lacht laut auf, silberhell und doch mit einem häßlichen Unterton im Klang der Stimme. „Ei, wie nett! Die liebende Schwester soll dir Gesellschaft leisten, wirklich rührend! Doch, geniere dich nur nicht, meine Liebe, sage ruhig die Wahrheit, ich kann sie ertragen. Ich soll mit dem Oberförster nicht tanzen, das wolltest du verhindern. Güte dich!“ fährt sie leise zischend fort, „nich in meinen Plänen zu stören. Ich lasse dich ja auch nach deiner Fassung selig werden, so laß du mir auch meine Art. Du kannst ja doch den Mann nicht haben und zu deinem Geliebten wird er sich nicht erniedrigen.“

„Vore, du bist boshaft! Ist das der Dank für alles, was ich für dich getan habe? Eines merke dir: kommst du meinem Wunsch nicht nach, so ist mein Geldbeutel für dich verschlossen.“

Märrisch fest sitzt Vore neben Erka auf die Bank. „Du bist ein seltsames Geschöpf, Erka! Warum willst du mir den Mann nicht gönnen? Verloren ist er dir ja doch. Im Uebergen glaube ich nicht, daß er sich viel aus mir

„Kappen! Und so unecht hat er sich selbst auch nicht. Doch, nun laß uns zur Gesellschaft zurückkehren, ich habe keine Lust, den schönen Tag hier auf der Bank zu verstreichen.“

„Geh du meinetwegen; ich bleibe hier noch ein wenig sitzen.“

„Soll ich dir Gerd zur Gesellschaft senden?“

„Nein, ihn am allerwenigsten, ich brauche niemanden, ich will Ruhe haben.“

Aufstehend geht Vore fort. Sie versteht die Schwester nicht. Was will sie denn nur? Sie hat doch alles, was sie sich nur wünschen kann, nur auf den Mann ihrer Liebe muß sie verzichten. Liebe — ja was ist denn Liebe? Ein Flirt, eine Täuschung, höchstens mal eine kurze Leidenschaft — mehr kann man doch von der Liebe nicht fordern. Eine Stellung im Leben, Geld in Hülle und Fülle, eine reiche, vornehme Hauslichkeit — wegen diese Dinge denn nicht unendlich schwerer als ein bißchen Liebe? —

Bängst schon ist die Sonne hinter dem dunklen Forst verschwunden, Stern um Stern am Himmel aufgeklammert, voll steht die blaße Mondscheibe am Himmel und taucht die Welt in traumhaft bläuliches Licht, und immer noch sieden die Dorfmußikanten in dem bunten Leinwandzelt, immer noch drehen sich die Paare im bunten Reigen.

Annemarie ist von einem Arm in den anderen gezogen, sie tanzt mit offensichtlichster Freude zum ersten Mal in ihrem jungen Leben in solcher Gesellschaft. Von allen wurde sie zum Tanz aufgefordert, sogar der alte Herr Krüger hat Gerd und Annemarie beim Anblick des fröhlichen Kindes vergessen und sich ein paarmal mit ihr im Tanz gedreht, nur von Gerd ist sie nicht aufgefordert worden, trotzdem er doch sonst mit allen Damen getanzt hat.

Frau Erka hat sich endlich auch unter die Tanzenden gemischt, auch Hans hat sie zum Tanz auffordern müssen. Doch keinen Schritt hat er sich mit ihr vom Zelt entfernt, trotzdem sie ihn so herzlich gebeten, mit ihr einen Gang durch den Park zu machen. Sie sieht ein, daß sie ihn vollständig verloren hat und dieser Gedanke peitscht sie zu toller Erregung, die sie unter fast ausgelassener Lustigkeit zu verbergen sucht.

Gerd betrachtet seine Braut kopfschüttelnd. Vorhin so still, fast melancholisch, und jetzt übertrieben lustig! Welch eine seltsame Frau ist Erka doch, sie gibt ihm tausend Rätsel auf, die sein einfacher Sinn nicht lösen kann.

Drüben am Eingang steht Annemarie zum ersten Mal allein an diesem Abend: sie scheint ein wenig von der Anstrengung auszuruben. Eine wilde Lust überkommt Gerd, auch einmal das süße Geschöpf in seinen Armen zu halten, und schnell, fast, wie der Gedanke — ist er an Annemaries Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Hausgärtlein und Spätherbst.

Dunkelrote Rüben, Kohl und Möhren
An des Gärtleins ausgebreiteten Lehren.

Bohnenranken, angewellte Schoten,
Hier am Zaun dem Nachtreif freigegeben.

Einzig noch die Ähre steht im Staate
Drüben in dem Sattgrün der Salate.

Stolzer doch aus schwarzer Beete Krume
Hebt vom Wegsaum sich die Sonnenblume.

Schnurrend in des Schlafbehagens Wonne,
Eine Kage liegt dort in der Sonne.

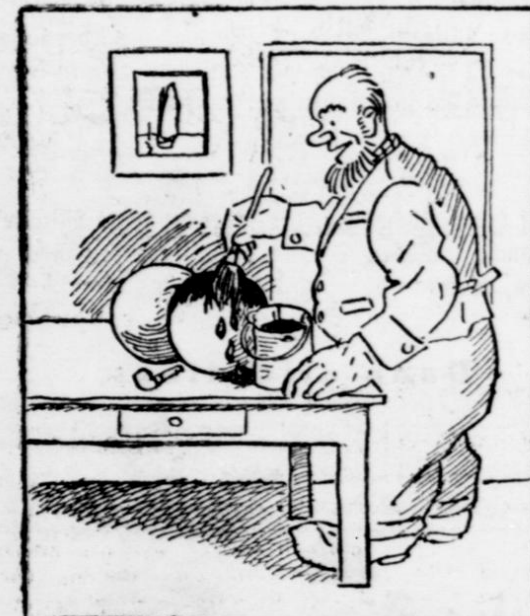
Reffeln, Kletten rings am Zaun und Ede,
Dort am Fenster Balsaminenstüde.

Frommer Glanz von traulich stillen Wonnen
In das kleine Gärtlein ist veripponen.

Christian Wagner.

Wie Kapitän Knudsen seine beiden Käse durch die Zollgrenze bringt

(Vier Bilder ohne Worte)



Karriere.

"Ihr Sohn hat wohl rasch Karriere gemacht?"
 "Das will ich meinen; vor zehn Jahren tat ich ihn bei einem armseligen Kolonialwarenhändler in die Lehre, und heute ist dieser Mann bereits Millionär!"

Zerstrent.

Professor: "Ist Herr Müller zu Hause?"
 Rose (sichernd): "Nein, er ist ausgegangen."
 Professor: "Aber ich sehe ihn ja durchs Fenster."
 Rose: "Aber, Herr Professor, das ist doch nur sein Schatten!"
 Professor: "Aha — ja, ja, Sie haben recht! Gott, bin ich aber zerstreut."

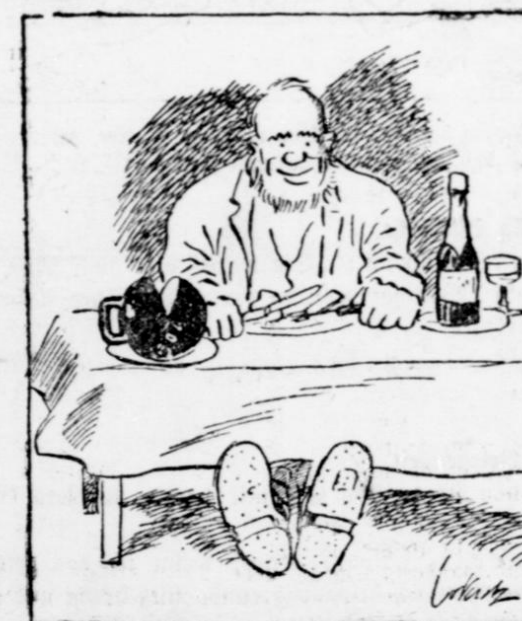
Unerwünschter Erfolg

Zu Karlsbad riet der Doktor mir,
 Ich würde viel zu dick und rund,
 Dort hätt' ich nach der Wochen vier
 Schon abgenommen manches Pfundt —

Der Rat war gut, den er mir gab,
 Wie ich schon nach zwei Wochen seh':
 Grad um die Schwere nahm ich ab
 An meinem vollen Portemonnaie!

In der Angst.

Bautier Goldstein hat einen Sohn, der eine mächtige Neigung zum Dichten hat. Doch seinem Papa ist diese unerwünscht, da er ihn fürs Geschäft gewinnen will. Eines Tages macht Goldstein, sein Sohn und eine größere Gesellschaft einen Ausflug. Man kommt an einen herrlichen Punkt, alles ist entzückt. Da ruft Goldstein ängstlich: „Galtet's dem Moritz die Händ', sonst fängt er zu dichten an!"



Wöchentliche Gratisbeilage

Irrtum



"Wer hat denn Ihren Zylinder so verbaut?"
 "Erlauben Sie mal, das ist der neue Hut meiner Frau!"

Auf dem Ball.

Herr: "Das find' ich halt gar nicht schön von Ihnen, Fräulein Laura, daß Sie nicht auf mich gewartet haben! Walzer, Doublet, Tango, alles vergeben S'?"
 Dame: "Ja, alles vergeben!"

Drohung.

Logiswirtin: "Was ich noch sagen wollte: meine Tochter wird jetzt täglich vor dem Mittagessen eine Klavierstunde bekommen."

Studiosus Süßel: "Dann werde ich sie wegen nächstlicher Ruhestörung verklagen!"

Jasmin

Leise sinkt die Nacht hernieder,
 stärker duftet der Jasmin —
 süße Scheingebilde wieder
 hell durch meine Seele zieh'n.

Mit geschloss'nen Augen lehne
 träumend ich zurück das Haupt,
 und zurück ich seufzend sehne,
 was vergessen ich geglaubt.

Ob mir wohl der Wunsch, der heiße,
 ewig wird im Herzen glüh'n? —
 Stärker duftet rings der weiße
 sinnverwirrende Jasmin . . . P. M. Puchner

Eine Glückliche



Wenn ihr Finger durch die Saiten meistert
 Wenn der Freund dazu dann singt
 begeistert —
 Macht ein jeder gern sich aus dem Staub.
 Nur die Miez bleibt sitzen ohne Zagen,
 Nur die Miez kann die Musik vertragen —
 Denn sie ist seit vielen Jahren taub.

Mißverstanden



"Sehen Sie mal, dort den Zeppelin; wie lange wird's dauern, dann fliegen wir auch!"
 "Haben Sie denn auch nur eine Fahrkarte 4. Klasse?"

Großstadtkinder auf dem Lande.

"Ach, Papa, was ist denn das für ein hohes Gerüst da drüben?"
 "Das ist ein Ziehbrunnen."
 "Na, da ist doch eine Wasserleitung beim Umzug bequemer."

Geschnadvoll.

Ein in der Gesellschaft noch ungewohnter junger Mann befindet sich während eines Balles seiner Dame gegenüber wegen eines Gesprächsstoffes in Verlegenheit. Endlich beginnt er: "Mich drücken die Stiefel, Fräulein — Sie auch?"

Ein Sparsamer



„Herr Krause, Sie sieht man auch den ganzen Tag im Freibad.“
„Ja, ich schone meinen Anzug.“

Dagegen hilft nur das Große Los

Der Mann, den ich liebe, ich will's euch vertrauen,
ist wonnig, berückend,
Sein Blondhaar ist lockig, die Augen sie schauen
so sonnig, beglückend.

Die Lippen, sie lachen, vom Schnurrbart umgeben,
so sieghaft, so männlich,
Er schreitet so stolz, wie das prangende Leben,
von weitem schon kenntlich.

Den Mann, den ich liebe, hat nicht seinesgleichen
an Seele und Güte,
Kein andrer vermag ihm das Wasser zu reichen
an Geist und Gemüte.

Doch ach, uns zu freien, versagt uns ein Leiden,
vergebens ist alles,
Der Mann, den ich liebe, und ich, wir zwei beiden,
— wir kranken am Dalles!

Wohlfühlende Frage.

Klavierstümper (sich vom Piano erhebend): „Haben Sie etwa den falschen Akkord herausgehört?“
„Welchen?“

Daher.

Herr (zu seinem Begleiter): „Sieh mal, da ging eben der Mayer vorbei; warum hat der dich denn nicht gegrüßt?“
Arzt: „Ja, ich habe vor einiger Zeit seine Schwiegermutter behandelt.“
„Und sie ist gestorben?“
„Nein, eben nicht!“



„Warum wollen Sie denn der Generalversammlung unsers Konsumvereins in Zukunft den Saal verweigern?“
„Ja, wissen Sie: Ihr Konsumverein ist für mich zu wenig ‚Konsumverein‘!“

Der Grund

Sie weiß Bescheid.

„Denke dir: mein Mann ist unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankt.“
„Wie ist das möglich? Hast du jetzt keine Köchin?“

Gemütlich.

Kellner (zum Gast, der sich das Beschwerverbuch bringen läßt): „Wollen Sie sich vielleicht über die Suppe beschweren?“
„Allerdings; warum?“
„Es steht nämlich schon eine Beschwerde darüber drin, da brauchen Sie nur Ihren Namen hinzusetzen.“

Die Konkurrenz.

Alter Falschmünzer (mit seinem Sohn an der Münze vorbeigehend): „Auch 'ne Konkurrenz von uns; sieh dir mal das Gebäude an!“

Reingefallen.

„Sie sagten mir, die gnädige Frau wäre im Bade — jetzt warte ich aber schon 1½ Stunden auf sie!“
„Sie werden ja noch viel länger warten müssen, sie ist ja seit acht Tagen in Heringsdorf.“

Guten Appetit



„O, ich sehe, Sie haben Käse servieren lassen? Wie ist er denn?“
„Danke für gültige Nachfrage, er ist recht munter!“

Splitter.

Wovon das Herz nichts weiß, davon geht heute der Mund leicht über.

Rathgeberblüte.

„... Ich erinnere Sie nur an den hochherzigen Arnold von Winkelried aus Unterwalden, der seinen Landsleuten eine Gasse in die Reihen der geharnischten Ritter bahnte, indem er eine Menge Lanzen erlöste und in seine Brust grub. ... Wenn Sie mir das nachher nicht wiederholen können, Mäuler, dann sollen Sie mal seh'n!“

Kunstkritik



Es hat ein Maler von Talent
Im Dorf sich eingefunden,
Der sitzt nun droben auf der Höhe
Und malt seit langen Stunden.

Er malt die Burg, er malt den Wald
In größter Seelenruh;
Und wer vorbeigegangen kommt,
Der sieht ihm dabei zu.

Bewundernd stehen hinter ihm
Der Hans, die Liese, Trine.
Und fallen ihre Kritik dann
Mit kunstgerechter Miene.

Und Hans, der sagt: „Der Maler ist Ich möcht ihn beinah bitten, mir
Ein Künstler ohnegleichen — Den Gartenzaun zu streichen!“ Oscar Klein

Eine neue Bademode (Seidene Strümpfe)



„Warum kommst du denn nicht ins Wasser, Alte?“
„Ich hab' mir erst die Strümpfe gestopft.“

Das ewig Weibliche.

Erster Tourist: „Sie waren also auch schon auf dem Rigi? Was hat denn da am meisten Ihre Aufmerksamkeit erregt?“
Zweiter Tourist: „Um — eine reizende Blondine.“

Seltene Gelegenheit.

Wirt: „Heute sind Sie mir gerade hundert Mark schuldig.“
Student: „Donnerwetter, wenn ich das gewußt hätte, dann hätt' ich 'n paar Freunde mitgebracht und eine kleine Festlichkeit veranstaltet.“

Sein Gedanke.

Arzt: „Morgen werde ich Sie mal zur Über lassen!“
Patient: „Um, lieber wär's mir schon, wenn Sie mit der Rechnung bis zum Ersten warten wollten!“

Genau.

Chef (zum Buchhalter, der morgens eine Minute zu spät kommt): „Wollen Sie sich vormittags den Rock noch anziehen, Wolf?“

Dann allerdings



„Nanu, Willem, du hast ja 'ne verbundene Pedale!“
„Mensch, det is nischt zu lachen, mir is da neulich bei so 'n Inbruch in 'n Schlächterladen 'ne Dauerwurst uff Been jefall'n!“